

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

kleinste Zeitung des Bezirks

Amtsblatt

für die Amtshauptmannschaft, das Amtsgericht
und den Stadtrat zu Dippoldiswalde

Bezugspreis: Vierteljährlich 3 Mark ohne Zu-
tragen. — Einzelne Nummern
10 Pf. — Fernprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3.
Gemeindeverbands-Girokonto Nr. 3. — Postcheck-
konto: Leipzig 12548.

Anzeigenpreise: Sechsgeschwerte Körpuszelle
20 Pf., außerhalb der Amts-
hauptmannschaft 25 Pf., im amtlichen Teil (nur
von Behörden) 70 bzw. 75 Pf. — Eingesandte und
Reklamen 70 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 276

Sonntag den 30. November 1919

85. Jahrgang

Weizenmehl-Zuweisung.

I.
Um zu ermöglichen, daß trotz der großen Knappheit in inländischem Weizenmehl jeder Brotmarkenempfänger regelmäßig wenigstens eine gewisse Menge solches Weizenmehl auf seine erparierten Brotmarken erhalten kann, wird nach Gehör des Bezirkshaushaltsschusses angeordnet, daß die Abgabe von Weizenmehl in Zukunft nur noch auf Grund von Kundenanschreiben erfolgen darf.

Zu diesem Zwecke hat sich jeder Haushaltungsvorstand für sämliche Angehörige seines Haushaltes bis zum 5. jeden Monats, — erstmals bis zum 5. Dezember d. J. — mittels vorgeschriebenen von seiner Ortsbehörde auszustellenden Ausweisen* zum Eintrag in die Mehlkundenliste* bei einem Bäcker oder Mehlmühlenbetrieb angemeldet.

Die Bäcker und Mehlmühlenbetriebe haben die Kundenlisten nach Abschluß der Anmeldungen aufzurechnen und bis zum 8. jeden Monats — erstmals bis zum 8. Dezember — bei ihrer Ortsbehörde mit den Ausweisen abzugeben. Die Ortsbehörden haben die Kundenlisten und Ausweise nach Prüfung binnen 2 Tagen hier einzureichen.

II.
Bis auf weiteres darf für den Kopf und Monat nicht mehr als 700 g Weizenmehl (= 2 erparierte Brotmarkenstreifen) vom Bäcker oder Mehlmühlenbetrieb an die eingetragenen Kunden abgegeben werden.

Gastwirtschaften haben den Mehleinzug ebenfalls zur Kundenliste angemeldet: Sie erhalten 50 % der ihnen für den Betrieb freigegebenen Mehlmenge in Weizenmehl.

Dippoldiswalde, 27. November 1919.

Der Kommunalverband.

* Ausweise und die Mehlkundenlisten sind bei der Buchdruckerei Carl Jehne — Dippoldiswalde, erhältlich.
Drucksachen für Gemeindebehörden fertigt Buchdruckerei Carl. Jehne.

Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde

am 28. November 1919.

Das Kollegium ist vollständig. Vom Rat ist Bürgermeister Dr. Hornig erschienen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt man Kenntnis von der Einladung des Jungfrauenvereins zu seinem 25-jährigen Sitzungsfeste am 30. November d. J.

Zur Tagesordnung übergehend stellt der Vorsthende fest, daß für die auf heute anberaumte Ratsmitgliederwahl nur ein Wahlvorschlag eingegangen und bestimmungsgemäß ein Wahlverschärfen unnötig ist. Als Ratsmitglieder sind damit gewählt:

Bäderobermeister Bernhard Gieholt,
Bäckerhälter Max Halm,
Vorwerksbesitzer Bernhard Jädel,
Baumeister L. August Fritsch,
Beigeordneter Hermann Voigt,
Oberlehrer Adolf Kiesert,
Huttmachermeister Gottlieb Schwind.

Der Vorsthender weist darauf hin, daß diese Wahl eine besondere Bedeutung um deswillen hatte, als das gesamte Ratskollegium neu zu wählen war, und daß mit der Ausdehnung des Arbeitsfeldes, wie sie die Zeit mit sich bringt, auch die Verantwortung der Ratsmitglieder sich steigert. Er begrüßt zunächst die Neuwählten und gibt der Zuvorwahl Ausdruck, daß bei ihrer Tätigkeit stets das Interesse der Allgemeinheit oberstes Motto sein werde.

Ein Gesuch des Klubs um Erhöhung der städtischen Beihilfe wird für die in Kürze erfolgenden Haushaltplanberatungen zurückgestellt.

Gleich dem Rat erhebt man zwei Gutachten des Rechts- und Verfassungsausschusses zum Beschluss. Nach dem ersten steht sowohl den Sachausschüssen (Bau-, Elektrizitätsausschuß usw.) wie dem Finanzausschuß die Befugnis zu, bei Beamten- und Arbeiterfragen Vertreter der Interessenten zu hören. Eine generelle Regelung erscheint unantastbar, vielmehr ist hier von Fall zu Fall zu entscheiden. Das zweite Gutachten war veranlaßt durch ein Gesuch des Finanzausschusses, ihn zu allen Voll- und Auschreibungen zuzuziehen, in denen Beamtenfragen zur Verhandlung kommen. Dem Gesuch konnte schon aus gesetzlichen Gründen nicht entsprochen werden. Den Ausschüssen wird aber empfohlen, von der Befugnis, gegebenenfalls den Finanzausschuß zu hören, mehr als bisher Gebrauch zu machen. Eine weitere Anregung des genannten Ausschusses, mit Rücksicht auf die

heilige Bedeutung, die das Finanzwesen bei den schwierigen Verhältnissen auch in einer Gemeinde erhalten hat, den Finanzausschuß zu verstärken, wird für die Neubesetzung der Ausschüsse zurückgestellt.

Die Herstellung einer Rohrschleuse an Stelle der bau-fälligen Deckenschleuse auf der oberen Altenberger Straße und die Verbreiterung des linksseitigen Fußweges sind von der Amtshauptmannschaft als Straßenpolizeibehörde (die Altenberger Straße ist Staatsstraße) bedingungswise genehmigt worden. Nach Punkt 16 der Bedingungen hat die Stadtgemeinde insbesondere die Verpflichtung zur Rein- und Instandhaltung der Fußweg- und Schleusenanlagen usw. zu übernehmen. Die Übernahme dieser Verpflichtung wird genehmigt. (Der betreffende Teil der Altenberger Straße soll durch den Staat mit Kleinpflaster versehen werden, weshalb die obengenannten Bauarbeiten sich nicht mehr ausschieben lassen).

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung, Neuregelung der Gehälter der Bürgerschullehrer, liegt eine Vorlage des Schulausschusses, die sich in der Hauptfrage mit den Beschlüssen des Finanzausschusses deckt; vor. Hierauf erhalten:

Händige Lehrer bis zum 28. Lebensjahr 2400 M.
; von 29. Lebensjahr ab 2850 "

" 32. " 3300 "

" 35. " 3750 "

" 38. " 4200 "

" 41. " 4500 "

" 44. " 4800 "

" 47. " 5100 "

Das Gehalt der händigen Lehrerinnen ist um 200 M. niedriger; auch fällt bei ihnen die leichte Zulage weg, sobald sie mit 44 Jahren das Endgehalt von 4600 M. erreichen.

Das Wohnungsgeld der händigen Lehrkräfte beträgt für Verheiraten 600 M., für Unverheiratete 400 M. (Nach dem Vorschlag des Finanzausschusses beträgt das Wohnungsgeld 500 M., vom 34. Lebensjahr ab 550 M., für Unverheiratete 100 M. weniger).

Der gegenwärtige Schulleiter behält seine Staffel (3600—5200 M. und 600 M. Wohnungsgeld). Falls die Lehrerstaffel einmal günstiger als vorgenannte Staffel sein sollte, tritt er in diese ein. Die Schulleiter Zulage beträgt 600 M. Letztere ist nicht pensionsfähig.

Hilfslehrer erhalten 2100 M. Gehalt und 300 M. Wohnungsgeld (nach dem Finanzausschuß 200 M.). Die Radelarbeitslehrerin erhält 1800 M. Anfangsgehalt und erreicht mit dem 44. Lebensjahr das Endgehalt von 3100 M. Das Wohnungsgeld beträgt 300 M.

Anzeigenpreise: Sechsgeschwerte Körpuszelle
20 Pf., außerhalb der Amts-
hauptmannschaft 25 Pf., im amtlichen Teil (nur
von Behörden) 70 bzw. 75 Pf. — Eingesandte und
Reklamen 70 Pf.

Zusatzaufteilung von Speiseöl an Versor- gungsberechtigte und Selbstversorger.

In den nächsten Tagen erfolgt eine Zusatzaufteilung an Versorgungsberechtigte und Selbstversorger auf Abschnitt D der Feuerwehrstrasse I in Höhe von 75 Gramm Speiseöl (sein Öl und 1 Pf. auf den Kopf der Feuerwehrstrasse).

Der Preis beträgt für 75 g 1,29 M. für den Verbraucher.

Das Öl ist hauptsächlich für Bad- und Bratwurst gut zu verwenden.

Dippoldiswalde, am 28. November 1919.

Mob. III. Der Kommunalverband

Kartoffelmarken

auf die Zeit vom 7. Dezember 1919 bis mit 10. Januar 1920 werden Dienstag den 2. Dezember vormittags von 1/21 bis 12 Uhr im Rathausaal ausgegeben. Jeder Versorgungsberechtigte erhält 35 Pf. Preis 4 M. 55 Pf. Die Ausgabe der Kartoffeln im Brauereieller erfolgt Dienstag und Mittwoch.

Bezugsberechtigt sind nur die auf Wochenversorgung angewiesenen Einwohner, also solche, die sich auf die Landeskartoffelkarte überhaupt nicht oder nur zum Teil haben eindienen können.

Dippoldiswalde, am 29. November 1919.

Der Stadtrat.

Reis und Teigwaren,

zur leichten Nährmittelverteilung gehörig, sind bis spätestens den 3. Dezember d. J. in den Verkaufsstellen abzuholen.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Zu diesen Regelungen treten die Teuerungsregulierungen. Die Neuregelung soll mit dem 1. Januar in Kraft treten.

Der Rat ist diesen Vorschlägen des Schulausschusses begegnet, die auf das Wohnungsgeld der ständigen Lehrer, das er nur nach dem Vorschlag des Finanzausschusses bewilligte, und das der Hilfslehrer, welches er auf 250 M. festlegte. Die Stadtverordneten nahmen den Vorschlag des Schulausschusses voll an und ersuchen den Rat um Beitreit.

Die städtischen Hilfsarbeiterinnen haben um die Beschaffungshilfe gebeten. Der Rat hat das Gesuch abgelehnt und eine Erhöhung der Bezüge beschlossen. Kollegium erachtet um Herbeileitung eines Gutachtens des Finanzausschusses.

Auf Grund einer Ministerialverordnung bewilligt man den beiden hierigen Gebäuden eine Beschaffungshilfe von je 250 M. unter der Bedingung, daß die anderen zum Gebäuden-Bezirk gehörenden Gemeinden den auf sie entfallenden Anteil übernehmen.

Vom Vorstand des Frauenvereins ist ein Gesuch um eine Beihilfe für die von ihm verwaltete Kinderbewahranstalt eingegangen, die bei der gegenwärtigen Teuerung in schwere finanzielle Bedrängnis geraten ist. Zurzeit betragen die regelmäßigen Einnahmen der Anstalt 1355 M., die unvermeidlichen Ausgaben (ohne Belohnung der Kinder) etwa 2880 M. Für letztere bezahlt jedes Kind täglich 35 Pf., was aber ebenfalls nicht reicht, jedoch auch hier ein Gehlbedarf zu decken bleibt. Der Mehrlbedarf wurde bisher zu meist durch Zuwendungen von Vereinen, öffentlichen Darlehen usw. seit zwei Jahren auch durch eine Staatsbeihilfe gedeckt. Die Zuwendungen von privater Seite sind in diesem Jahre sehr spärlich geslossen. Der Rat hat beschlossen, der für die Allgemeinheit äußerst nötigen Kinderbewahranstalt eine einmalige Beihilfe von 300 M. zu der im Haushaltplan vorgeesehenen laufenden Unterstützung von jetzt 200 M. zu gewähren. Kollegium tritt dem Ratsbeschlusse bei.

Das Stadtverordneten-Kollegium.

Hugo Jädel, Vorsteher.

Deutschliches und Sachsisches

Dippoldiswalde. Unsere vor einigen Tagen gebrachte Notiz über die Bereitstellung von Vollmilch an die schwächeren Schulkinder aus einer amerikanischen Liebesgabenleistung ist noch dahin zu ergänzen, daß auch der Kinderbewahranstalt eine Anzahl Dozen landestester Milch zur Abgabe an unterernährte, noch nicht Schulfähige Kinder überreicht worden. Die Liebesgabenleistung enthält ferner Schmalz, Mehl, Bohnen, Reis und Seife. Es wurden damit die vom besonders hierfür eingesetzten Ausschüsse ausgewählten

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

Mündelsichere Vermögensanlage

Im ungünstigsten Fall in 20 Jahren verdoppeltes Kapital!

amsten Einwohner der Stadt bedacht. Verabreicht wurden je ein halbes Pfund Schmalz, Bohnen und Reis, 2 Pfund Mehl und circa 200 Gramm Seife. Eine weitere Verteilung soll noch vor Weihnachten erfolgen.

Dippoldiswalde. In der am 27. November stattgefundenen Versammlung des Gehrigsvereins wurde bekannt gegeben, daß die von Herrn Oberlehrer Kirbach abgelegte 1918er Rechnung geprüft und als richtig befunden worden ist. Vom heisigen Stadtrat ist dem Verein wie früher auch für 1919 die übliche Beihilfe gewährt worden. Der Vorsitzende, Herr Linck, schilderte in lebendiger Weise seine Erfahrungen am Adolphe und über den Hochschicht nach Zell am See, wobei die gesammelten Grabschriften und Musterlinien der Unglücksfälle viel zur Unterhaltung beitrugen. Zum Schluß und zur Erhaltung der Denkmäler ist dem Verein vom Sächsischen Heimatfonds ein Hest mit vielen Abbildungen überlassen worden, worüber Herr Oberlehrer Kirbach ausführlich berichtete. Das neu hergerichtete Vereinszimmer in "Stadt Dresden" hätte noch mehr Mitglieder, als anwesend waren, fassen können.

— Alle diesenigen, die zur 4., 5. und 6. Kriegsanleihe in der Schulzugsparzelle der heisigen Bürgerschule seinerzeit sparen hielten, werden in einer Bekanntmachung des Schulleiters in der heutigen Nummer unteres Blatt aufgeführt, die Gelber gegen Rückgabe der Quittung in der Zeit vom 1.—12. Dezember, wochentags zwischen 10—12 Uhr im Unterrichtsraum des Schulleiters zu erheben. Vom 1. Dezember d. J. hört die Vergütung solcher Kriegsparzeller auf.

— Archivmahl zum Festgottesdienst Sonntag nachmittag 5 Uhr: "So spricht der Herr Jehova. Wer mag den Tag seiner Zukunft erleben?" Mettaus und Voh-Arie aus dem "Mefias" von Händel. (H. Gruner.)

— Vom 1. Dezember 1919 an gelten alle Fahrläufe nur am Abgangstage. Die Reihe muß zur aufgestempelten Tageszeit (Vormittags, Nachmittags) angefahren werden. Fahrtunterbrechung ist nicht gestattet. Karten zur Fahrt in umgekehrter Richtung werden nicht ausgegeben.

Kraustels. Die heisige Schule wurde am Mittwoch infolge Kohlemangels bis auf weiteres geschlossen. Sollte es wirklich nicht möglich sein, wenigstens so viel Kohle zu beschaffen, um vielleicht in zwei Klassenzimmern nur zu heißen und den Kindern gefürchteten Unterricht zu erteilen?

Dresden, 28. November. Vom heisigen Betriebsamt für die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke wird mitgeteilt, daß die Dresdner Gas- und Elektrizitätswerke keinerlei Kohlenvorräte besitzen und daß bei Siedlungen in der Ausführung von Kohlen, die bei Schneefällen eintreten werden, damit gerechnet werden muß, daß auch die heisigen Werke den Betrieb einstellen müssen. Vom Rat der Stadt Dresden wird dringend empfohlen, die Röntgenbeleuchtung rechtzeitig Vorbehaltung zu treffen.

— Über "Die neuzeitlichen Sädlöß-Düngemittel, ihre Herstellung, Anwendung und Wirkung" wird Herr Karl Schöppach—Dresden in der von der Oekonomischen Gesellschaft für Freitag den 5. Dezember 1919 nachmittags 4 Uhr im Saale des Landeskulturrates in Dresden, Sidonienstr. 14 II, angesetzten Gesellschaftsversammlung einen Vortrag halten, zu welchem Mitglieder freien Zutritt haben und auch Damen willkommen sind.

— Vom Gesamtministerium ist der Vollstänner der Rechenschaftsbericht über den Haushalt des staatlichen Elektrizitätsunternehmens auf die Jahre 1916 und 1917 sowie der hierzu von der Oberrechnungskammer erstattete Bericht zugegangen. Nach dem Rechenschaftsbericht belaufen sich die Einnahmen und Ausgaben auf die Summe von 1285683 Mark, während die Bilanz einen Verlust von 150155 M. ergibt.

Letzte Nachrichten.

Englands Achillesferse.

Niederland, 28. November. Nach dem "Daily Telegraph" hat der Erste Se. Lord Admiral Beatty die Veröffentlichung des offiziellen Berichtes über die Schlacht von Jütland verboten. Nach dem Erscheinen des Buches von Lord Jellicoe habe Sir Eric Geddes, der ehemalige Erste Seelord, versprochen, daß ein offizieller Bericht über die Schlacht demnächst veröffentlicht werden würde.

Ein Vermittelungsvorschlag der amerikanischen Republikaner.

Niederland, 28. November. "New York Times" erfahren, daß die Republikaner bereit seien, die Einleitung zu den Vorbehalten fallen zu lassen, um eine Einigung zugunsten der Ratifikation zu ermöglichen, daß sie aber entschlossen seien, die übrigen Vorbehalte aufrechtzuhalten. Die Einleitung zu den Vorbehalten besagt bestimmt, daß die Zustimmung zur Ratifikation davon abhängig gemacht wird, daß noch drei weitere Großmächte die Vorbehalte annehmen.

Die deutsche Regierung lehnt ab.

Clemenceau fordert bedingungslose Unterwerfung.

Unabhängig der Wünsche der deutschen Delegierten und Sachverständigen aus Paris hat Clemenceau eine neue Note an die deutsche Regierung gerichtet. Klipp und klar fordert dieser Clemenceau die bedingungslose Unterwerfung Deutschlands unter die Forderungen Frankreichs. Von der Erfüllung dieser Forderungen hängt das Infrastraten des Friedens und das Schicksal der Kriegsgefangenen ab, mit anderen Worten, die Unterzeichnung des Ratifikationsprotokolls soll insbesondere für den Zeitpunkt der Abschaffung der Kriegsgefangenen nach Deutschland maßgebend sein.

Auch in dieser neuen Note bestreitet Clemenceau, daß die französische Regierung ein Versprechen gegeben und nicht gehalten habe. Der Beschuß des Obersten Rates vom 28. August, auf den die deutsche Regierung Bezug nehm, sei sofort ausgeführt worden, und die Heimschaffung der Gefangenen habe begonnen. Aber die Entscheidung habe weiter bestanden, daß die

Vertretung dieser "wohlwollenen Politik" (davon abhängen sollte, daß die deutsche Regierung und das deutsche Volk alle ihnen obliegenden Verpflichtungen erfüllen).

Clemenceau gibt also jetzt zu, daß die Entente Versprechungen über die Heimsendung der Gefangenen gemacht hat, was er in der vorliegenden Note plattweg geleugnet hatte. Wenn er nun die Befürchtung dieses Versprechens mit der Rücksichtnahme deutscher Verpflichtungen erläutert will, so fragt es sich, um welche nicht eingehaltenen Bedingungen es sich hier handeln kann. Dabei muß alles ausscheiden, was vor dem 18. September liegt, denn an diesem Tag ist dem deutschen Vertreter in Paris noch mitgeteilt worden, die Kriegsgefangenenfrage sei erledigt, die Transporte nach Deutschland würden von jetzt ab ununterbrochen laufen. Damit gilt vor allem die angebliche Schuld in der Scapa-Flow-Sache weg, ebenso wie die baltische Frage ausscheiden muß, da der Bericht, der unter Führung des Generals Riessels stehenden Kommission noch nicht vorliegt. Es bleiben also die spätrücklichen, bei dem beläßtlosen Umfang der laut Waffenstillstand zu erfüllenden Leistungen kaum ins Gewicht fallenden Rückstände, die wahrlich nicht als Vorwand für den Widerstand einer von Frankreich gegen erhebliche deutsche Leistungen vertraglich übernommenen Verpflichtungen dienen können.

Nun wird in der neuen Note die Freilassung der Gefangenen innerhalb von acht Tagen in Aussicht gestellt, wenn Deutschland das Pausprotokoll, das die vollständige Ausführung der Bestimmungen des Waffenstillstandes, sowie die Strafen für dessen Verletzung feststellt.

Wie von maßgebender Stelle hierzu verlautet, sollen also die Kriegsgefangenen nochmals verfaßt werden, und zwar für die Auslieferung der Wagger, Tross und Kräne, ohne die es ein deutsches Wirtschaftsleben kaum geben kann. Aber mehr noch. Um sie zurückzubringen, soll eine Bestimmung anerkannt werden, wodurch die Entente das Recht hat, auch fernher alle militärischen und andere Zwangsmaßnahmen zu ergreifen, die sie für angezeigt erachtet. Wer bietet eine Garantie dafür, daß auch nach Friedensschluß, gerade so wie heute, unter diesen Zwangsmaßnahmen nicht auch die Einstellung der Kriegsgefangenen-Transporte zu verstehen sein wird? Damit hätte die deutsche Regierung einen letzten wertvollen Teil des deutschen Volksvermögens verschwendet, durch ihre Zustimmung den Kriegszustand in den Frieden hinein verlängert und dennoch das Los der Kriegsgefangenen nicht gemildert.

Die deutsche Regierung wird, so heißt es in dem amtlichen Kommentar zu der neuen Note, nach all den Erfahrungen in der Kriegsgefangenenfrage, und nach den zweimal nicht eingehaltenen bindenden Versprechungen das dritte Mal sich nicht zu solch einen unsicheren Rechtsboden begeben umso weniger, als gerade jetzt die Nachricht aus Paris kommt, Herr Clemenceau habe in einer Ansprache erklärt, daß die deutschen Kriegsgefangenen erst herausgegeben werden sollen, wenn 900 000 deutsche Arbeiter unter genau den gleichen Bedingungen im Wiederaufbau-Gebiet eingetroffen seien.

In gleichem Tone sind die Drohungen der Ententepräse gehalten, durch die man Deutschland zur Unterzeichnung des Pausprotokolls gefügt zu machen beabsichtigt. So meldet die Londoner "Daily Mail" aus Paris, vor der vertraglichen Anerkennung der Verletzung der Waffenstillstandsbedingungen durch Deutschland widerspricht Frankreich der allgemeinen Ratifikation. Eine halbamtliche Auskunft der Hauptagentur vom Mittwoch besagt, auf Weißrussland Frankreich werden für die Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen Sicherheiten von Deutschland verlangt werden. Ein schlagender Beweis dafür, daß auch die Unterzeichnung des Protokolls noch keine zuverlässige Garantie für die endgültige Freilage der deutschen Kriegsgefangenen sein würde. F.

Kompromiß im Betriebsrätegesetz.

Von den Mehrheitsparteien angenommen.

Nach mehrtagigen langwierigen Verhandlungen der Mehrheitsparteien über die strittigen Paragraphen des Betriebsrätegesetzes, Zulassung von Arbeitervertretern zum Aufsichtsrat und Einsichtnahme derselben in die Bilanz, ist jetzt ein Kompromiß zustandegekommen und am Freitag in dem Betriebsräteauschluß der Nationalversammlung mit den Stimmen der Regierungsparteien und der unabhängigen Sozialdemokraten angenommen worden.

Der Betriebsrat hat in Unternehmungen, für die ein Aufsichtsrat besteht, nach Maßgabe eines besonderen hierüber zu erlassenden Gesetzes einen oder zwei Vertreter in den Aufsichtsrat zu entsenden, um die Interessen und Forderungen der Arbeitnehmer, sowie deren Ansichten und Wünsche hinsichtlich der Organisation des Betriebes zu vertreten. Die Vertreter haben in allen Sitzungen des Aufsichtsrates Sitz und Stimme, jedoch keine Vertretungsmacht und keinen Anspruch auf eine Vergütung als auf eine Aufwandsentschädigung. Sie sind verpflichtet, über die ihnen gemachten vertraulichen Aufgaben Stillschweigen zu bewahren.

Ferner wurde mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Unabhängigen folgender Antrag des Zentrums und der Demokraten angenommen:

Gut Erfüllung seiner Ausgaben hat der Betriebsrat in Betrieben mit wirtschaftlichen Zwecken das Recht, von Arbeitgeber zu verlangen, daß er dem Betriebsausschuß oder, wo ein solcher nicht besteht, dem Betriebsrat, über alle den Dienstvertrag und die Tätigkeit der Arbeitnehmer berührenden Betriebsvorgänge Auskunft gibt und die Rohbücher vorlegt. — Ferner hat der Arbeitgeber mindestens vierteljährlich einen Bericht über die Lage und den Gang des Unternehmens und des Gewerbes im allgemeinen und über die Leistungen des Betriebes und den zu erwartenden Arbeitsbedarf im besonderen zu erstatten

Im Unternehmungen, die zur Führung von Handelsbüchern verpflichtet sind, können die Vertreter des öfter der Unternehmung gehörigen Betriebe verlangen, daß bei Betriebsausschüssen, wo solche nicht bestehen, der Betriebsrat, alljährlich vom 1. Januar 1920 ab eine Bilanz und eine Gewinn- und Verlustrechnung für das vergangene Geschäftsjahr zur Einsichtnahme vorgelegt und erläutert wird. Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung haben den Vorschriften des Handelsgesetzbuches zu entsprechen. Die Bestimmungen dieses Ablasses sind keine Anwendung auf Unternehmungen, die nicht mindestens 100 Angestellte oder 500 Arbeiter im Betriebsausschuss oder des Betriebsrates sind verpflichtet, über die ihnen vom Arbeitgeber gemachten vertraulichen Angaben Stillschweigen zu bewahren.

Der Reichsverband der deutschen Industrie gegen das Betriebsrätegesetz.

Das Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie hat das Kompromiß der Regierungsparteien als schwere Gefährdung des deutschen Wirtschaftslebens bezeichnet. Die ernsten und begründeten Bedenken der deutschen Arbeitgeber, vor allem gegen den Zwang zur Bilanzvorlegung, gegen den Eintritt der Betriebsräte in den Aufsichtsrat und gegen das Mitbestimmungsrecht bei Einstellungen und Entlassungen mißt uns切tig berücksichtigt werden. In dem angekündigten Gesetz über obligatorische Schiedsgerichte könnte die Industrie keinenweg einen Ausgleich für die Gefahren des Kompromisses erkennen. Der Versuch, die Interessen der kleinen Betriebe unter Opferung der größeren Betriebe von den Gesamtinteressen der Industrie abzutrennen, wird mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen. Die Industrie ist in der Ablehnung der Bilanzvorlegung solidarisch. Der Reichsverband beschloß, seine Mitglieder um 11. Dezember zu einer gemeinsamen Protestkundgebung nach Berlin zusammenzurufen.

Lettische Kriegserklärung.

Lettland mit Deutschland im Kriegszustand.

Mit Rücksicht auf die militärischen und politischen Vorgänge ist die deutsche Gesandtschaft in Mitau zurückgezogen worden. Die lettische Regierung hat nun mehr ihre Berliner Vertretung gleichfalls zurückzurufen und betrachtet sich unter Hinweis auf die Angriffe der ehemals reichsdeutschen Truppen unter General-Mavaloff als mit Deutschland im Kriegszustand befindlich. Die noch in Riga und Libau befindlichen deutschen Vertreter werden daraufhin gleichfalls zurückzurufen werden.

Schon vor einigen Tagen hat die Entente-Kommission namens der Letten drei Forderungen aufgestellt, die lautet: 1. Erklärung, daß die Truppen sich in der Hand der Führer befinden. 2. Durchführung der Nämung bis zum 13. Dezember. 3. Übergabe des Gerätes in unerhörtem Zustand.

Die Erfüllung dieser Forderungen war durch General v. Oberhardt den Letten zugesagt worden; deshalb ist die Kriegserklärung umso unverständlich. Unsere Truppen werden weiter zurückgezogen werden. Unterdessen werden auch von der Baltikumkommission mit der lettischen Regierung Waffenstillstandsverhandlungen geführt. Ihr Erfolg wird abzuwarten sein.

Die deutsche Regierung ist gewillt, der lettischen Gesandtschaft in Berlin ihre Waffe anzutun, sobald Sicherheiten für das Leben der deutschen Vertreter in Riga und Libau gegeben werden.

Politische Rundschau.

Berlin, 28. November 1919.

Unter starker Beteiligung aus dem Reich trat der Deutsche Landwirtschaftsrat zu seiner 47. Vollversammlung zusammen, die eine Reihe besonders wichtiger Gegenwartssagen zu erledigen hat. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Staatsminister a. D. Frhr. v. Schorlemer-Lieser gewählt.

Das Friedmannsche Tuberkulin ist von den Herren Paribus (Dr. Helphand) und Sklarz, die in den letzten Tagen in den Befreiungen durch die gegen sie erhobenen schweren Verdächtigungen viel von sich reden gemacht haben, für 700 000 Mark angekauft worden.

Die Untersuchung über die Vorgeschichte des Krieges. Der erste Unterausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses der Nationalversammlung (Vorgeschichte des Krieges) einigte sich, bei der Ausstellung seines Arbeitsplanes auf die Feststellung des Fragebogens für die Zeit zwischen dem Attentat von Sarajevo und der Kriegserklärung sowie über die Ausziehung einiger weiterer Sachverständiger. So dann soll der Fragebogen an die Hauptaufsichtsbeamten zu einer vorläufig schriftlichen Beantwortung verlangt werden, die in kurzer Frist erfolgen soll. Nach dieser Veröffentlichung des Arbeitsplanes sollen die mündlichen Beantwortungen über jene Zeit Anfang Januar beginnen können.

Die französische Kriegserklärung in der Ostsee. Französische Kriegsschiffe haben die Ostseeblockade dazu benutzt, um gegenüber wehrlosen deutschen Segelschiffen, die von der Sperrre noch nichts wußten, Heldenataten zu begehen. Man saherte die Segler "Gade", "Alma", "Elisabeth" und "Capella" und ließ sie trotz des Sturms in der Bucht, aber außerhalb der dänischen Hafeneinfahrt vor Anker gehen. Das französische Torpedoboot, das die deutschen Schiffe bewachten sollte, sichtete vor dem Sturm in den Hafen von Kopenhagen und ließ die deutschen Fahrzeuge mit Besatzungsmannschaft an Bord im offenen Wasser zurück. Dabei hatte die "Capella" das Glück, daß ihre Uferseite brach und sie vor dem Sturm in den Hafen von Kopenhagen trieb. Dort liegt sie noch jetzt unter dem Schutz der dänischen Behörde. Dagegen wurden "Alma" und "Elisabeth" in den Hafen von Kopenhagen gebracht, und zwar unter französischer Flagge. Dort wurde ihre Ladung gelöscht, und zwar, nachdem die dänischen Empfänger den Frachtlohn, der dem Kapitän aufstand, dem französischen Marineattaché ausgehändigt hatten. Nachdem dies geschehen war, wurde am Tage darauf die deutsche Flagge gehisst, so daß die Segler nunmehr freigeeben sind.

wie deutschen Behörden haben einen Antrag gestellt, den Schiffen freies Geleit zu geben.

■ **Englische Besatzungstruppen für den Osten.** Die englische Kommission in Posen erhielt von der englischen Regierung die Nachricht, daß 16 000 englische Truppen zur Belebung der mährischen Abstimmung bereitgestellt sind. Der Abtransport wird über Danzig erfolgen. — Von polnischer Seite ist an verschiedenen Orten unter Hinweis auf die Richtigkeitserklärung der Entente gegen den Zusammensetzung der neuerrichteten oberösterreichischen Gemeindevertretungen Einverständnis erhoben worden. Hierdurch unbekannt, haben die Bürgermeister und Gemeindevorsteher vielfach die ersten Versammlungen bereits abgesetzt; mit Rücksicht auf die unsichereren Verhältnisse bleiben aber auch die Arbeiterräte fast durchweg in Wirklichkeit.

■ **Grunderöffnung einer unabhängigen Betriebsrätschule.** Auf Betreiben der Unabhängigen Sozialdemokratie fand in Berlin eine Konferenz der Vertreter der Bezirksgruppenräte der chemischen Industrie, des Bergbaus, der Metallindustrie, des Verkehrsgewerbes, der Nahrungsmittelindustrie, der Staats- und Kommunalbeamten und Staats- und Kommunalarbeiter, des Bezirksarbeiterrates und mehrerer Reichenwirtschaftsräte Mitteldeutschlands statt, um einen Zusammenschluß der einzelnen Gruppen herbeizuführen mit dem Ziel, die sogenannte Räteorganisation aktionsfähig (?) zu gestalten. Es wurde ein provisorischer Bezirkswirtschaftsrat für Mitteldeutschland gegründet und die Errichtung einer sogenannten Betriebsrätschule beschlossen, in der die einzelnen Teilnehmer für bestimmte Industriezweige derart ausgebildet werden sollen, daß sie, wenn eine neue Kündigung eintrate, sofort in den Betrieben bestimmte leitende Position übernehmen und organisatorisch wirken können. Um die Sache zu finanzieren, soll jeder Arbeiter in den Betrieben Mitteldeutschlands wöchentlich 10 Pf. als Steuer zum Aufbau der Räteorganisation entrichten.

■ **Scheidemanns Überbürgermeisterposten.** Die sozialdemokratische Fraktion der Kasseler Stadtverordnetenversammlung hat mit Rücksicht darauf, daß der zukünftige Ministerpräsident Scheidemann gewillt ist, die Kandidatur zum Oberbürgermeister in Kassel anzunehmen, beschlossen, von einer Ausschreibung der Stelle abzusehen. Die Stellung des Oberbürgermeisters ist mit 26 000 Mark und 10 000 Mark Repräsentationsgelder dotiert. Scheidemann ist geborener Kasseler und würde der erste Oberbürgermeister sein, der den Posten als Nicht-Jude übernimmt. Die rechtsliegenden Zeitungen Kassels sprechen sich einheitlich gegen die Verleihung Scheidemanns zum Oberbürgermeister aus und fordern einen tüchtigen Verwaltungsfachmann. Die demokratische Stadtverordnetenfraktion nahm am Donnerstagabend einstimmig Stellung gegen die Kandidatur Scheidemanns und beschloß, die ordnungsmäßige Ausschreibung des Postens zu verlangen.

Rundschau im Auslande.

■ **Sämtliche Minister des polnischen Kabinetts** haben ihre Demission überreicht.

■ **Der bulgarische Ministerpräsident Stambulinski** hat in Paris den Friedensvertrag mit Bulgarien unterzeichnet. Die Vertreter der Südslaven und Rumänen haben sich geweigert, den Vertrag zu unterzeichnen.

■ **Beim Empfang einer Abordnung teilte der ungarnische Ministerpräsident mit, daß die Kommunistenherrschaft dem Lande 18 Milliarden und die rumänische Besetzung 30 Milliarden Mark gesetzt habe.**

■ **Marshall Foch wird demnächst eine Reise nach den Vereinigten Staaten machen.**

■ **Bei einer Razzia auf das Hauptquartier des Verbündeten russischen Arbeiters in New York wurden große Mengen Explosivstoffe, Säuren und Chemikalien, die zur Herstellung von Bomben dienen, gefunden.**

Frankreich: Die Politik des Hasses und der Rache.

■ **Die französischen Behörden haben beschlossen, eine gründliche Vernehmung aller Bürgermeister und Gemeindevorstände derjenigen französischen Städte und Dörfern vorzunehmen, welche während des Krieges von den Deutschen besetzt waren. Diese Ortsvorstände müssen ehrliche Nachlagen über das Verhalten der deutschen Besatzer abgeben, damit letztere auf Grund des Friedensvertrages zur Rechenschaft gebracht werden können.**

Polen: Verhaftung eines Baronmörder.

■ **In den letzten Tagen wurden in Warschau während einer allgemeinen Razzia mehrere Kommunisten, darunter einige russische Bolschewiki, verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß einer der Verhafteten an der Ermordung des Barons Nikolaus teilgenommen hat. Es wurden bei ihm Wäschestücke des Barons, gekennzeichnet durch eisene Monogramme, und ein Tagebuch vorgefunden, in welches Baron Nikolaus eigenhändig Eintragungen gemacht hatte. Beim Verhör gestand der Bolschewik, daß er als ehemaliger russischer Rotgardist an der Durchführung des Todesurteils gegen den Baron Nikolaus teilgenommen hat.**

Russland: Sowjet-Russland gegen Ungarn.

■ **Die russische Regierung hat gleichzeitig eine Drahtung an die Wiener und an die Budapester Regierung gerichtet, wonach die Sowjetrepublik sämtliche dem Bande und dem Gutsbesitzerstande entstammenden Kriegsgefangenen ungarischer Nationalität als Geiseln für die aus politischen Gründen verfolgten ungarischen Kommunisten betrachtet.**

Ein Handstreich v'Unnützlos auf Triest geplant?

■ **Von der Zensur unbehindert bringt der sozialistische "Avant!" eine römische Information, wonach ein Handstreich der Rümmer Regierung auf Triest vorbereitet sei, begünstigt durch die dortigen militärischen Kreise und den nationalsozialistischen Gouverneur Cuffelli und nicht ungern gesehen von der Regierung, die nach dem "Avant!" insgeheim die militaristische Reaktion befürstige. Anfang Dezember ist eine Landung in Ancona geplant.**

Nationalspende für Österreich.

Wöchentlich zwei Millionen Kilo Getreide.

■ **Die entsetzliche Hungersnot, welche die unglaubliche Bevölkerung Deutschösterreichs heimsucht, hat in allen Kreisen den Wunsch geweckt, dem Elend zu bewegen, wenn es uns selbst auch noch so schlecht geht. Es soll eine Art Nationalspende des deutschen Volkes für die Stammesgenossen in den Alpenländern werden.**

■ **Das Reichskabinett hat eine umfassende Hilfsaktion für Wien und die notleidenden Stammesgenossen in den Alpenländern beschlossen. Bündschaf kommen für den Monat Dezember 50 Gramm zum Abzug und die Gesamtersparnis von zwei Millionen Kilo-**

gramm in der Woche soll den Wienern zur Verfügung gestellt werden.

■ **Wie es heißt, wird die Kürzung bereits vom Dezember ab eingezogen. Da rund 40 Millionen Brotkarteninhaber in Frage kommen, ergibt die Kürzung, die den Österreichern zugute kommen soll, zwei Millionen Kilo in der Woche. Alle Parteien der Nationalversammlung haben zu dieser Aktion ihre Zustimmung erteilt mit Ausnahme der Unabhängigen, die zwar auch damit einverstanden sind, daß der Stadt Wien ein solches Maßquantum zur Verfügung gestellt wird, jedoch keinen Abzug von der Brotkarte auslassen wollen. Nach Übereinstimmung aller zuständigen Instanzen würde in diesem Falle die Lieferung einer solchen Menge unmöglich sein.**

■ **Daneben wird eine weitere Hilfsaktion durch Sammlungen unter Führung der Reichsregierung durchgeführt. Die Stadt Berlin wird in den nächsten Tagen eine Sammlung von unverderblichen Lebensmitteln aller Art und Geldspenden unter dem Motto "Wiener Hilfwoche" veranstalten. Auch in Süddeutschland ist man entschlossen, der frierenden und hungrigen Bevölkerung Deutschösterreichs zahlreiche Hilfe zu leisten.**

■ **Auf eine Anregung des "Heidelberg Tageblattes" zu einer großzügigen Hilfe Süddeutschlands für die hungrigen Kinder der Stadt Wien meldeten sich am ersten Tage weit über 100 Heidelberger Familien dazu, je ein Wiener Kind für den Winter in Pflege zu nehmen. Auch aus den Landorten liegen viele Meldungen vor.**

Scherz und Ernst.

■ **Wegen der Kohlennot sind in Paris alle Tangkästen bis auf weiteres verboten worden.**

■ **Aus El Paso in Mexiko meldet Reuter: General Philip Angelos, einer von Villas Unterführern, ist von den Streitkräften Carranzas gefangen genommen worden. Er wurde nach kurzer Gerichtsitzung hingerichtet.**

■ **Erhöhung der Zuckerpriise. Vor einiger Zeit ist vom Verein der Deutschen Zuckerindustrie an das Reichswirtschaftsministerium eine Eingabe gemacht worden, in der die sofortige Erhöhung des Rohzuckerpreises beantragt wurde. Wie vor zuständiger Stelle verlautet, dürfte eine Erhöhung des Rohzuckerpreises für das kommende Jahr die Zustimmung der maßgebenden Stellen finden. Der Reichswirtschaftsminister wird über die Zuckerbewirtschaftung in der Nationalversammlung nähere Angaben machen. Neben die Erhöhung der Rohzuckerpreise gibt die nachstehende Tabelle Aufschluß. Es wurden bezahlte Preise vom Betriebsjahr 1914/15 bis zum Betriebsjahr 1913/14.**

	9.— Mark pro Zentner,
1914/15	0,50
1915/16	12,40
1916/17	15,—
1917/18	23,—
1918/19	27,50
1919/20	53,—

■ **Am den infolge der Ungnade der Witterung jetzt stark gestiegenen Gefehlungskosten Rechnung zu tragen, bittete der Zuckerindustrie noch für das laufende Jahr auf den jetzt gezeigten Preis von 53 Mark noch ein Preiszuschlag zugesandt werden.**

■ **Berlin, 27. Novbr. (Börse.) Die wiederkehrende Aufwärtsbewegung der fremden Zahlungsmittel führte zu neuen Haushaltsschwierigkeiten für gewisse Auslandsbörsen. Deutsche Kriegsanleihe war mit 77,50 preishaltend.**

Die Führer des Deutschen Reiches zur deutschen Spar-Prämienanleihe!

Ebert, Reichspräsident

Über den Parteiprogrammen steht für jeden Deutschen die Pflicht, mitzuarbeiten am Wiederaufbau des Reiches. Zuerst müssen unsere Finanzen gekräftigt werden, denn nur durch sie kann das Reich wieder aufblühen. Ein Mittel zur Kräftigung der Finanzen ist die Spar-Prämienanleihe. Wer sie zeichnet, tut seine Pflicht und arbeitet mit am Wiederaufbau.

Bauer, Reichsanziger
Der Zins, vom Reiche aufgespart,
Wird Dir und Deinen Kindern nützen!

Schiffner, Vizekanzler u. Reichsminister der Justiz
Geordnete Finanzen sind eine unentbehrliche Grundlage für Recht und Gesetz. Wer das Reich finanziell stärkt, indem er ihm Geld leiht, stärkt Recht und Gesetz.

Erzberger, Reichsminister der Finanzen

Die erste Friedensanleihe ist ein kühneres Wagnis als alle Kriegsanleihen. Trotzdem wird das Deutsche Volk die Friedensanleihe zeichnen.

Dr. Bell, Reichsverkehrsminister
Geldstücke sind die besten Eisenbahnräder!

Dr. David, Reichsminister o. P.

Wer ausländische Luxuswaren kauft, drückt unsere Valuta noch tiefer hinab und verteuert die Einfuhr notwendiger Rohstoffe und Nahrungsmittel noch mehr. Wer dagegen entbehrliches Geld in Spar-Prämienanleihe anlegt, hebt unsere Valuta und fördert den Gesundungsprozeß der deutschen Volkswirtschaft. Wer sein Land liebt, handle danach!

Dr. Geßler, Reichsminister für Wiederaufbau

Tragt goldene Balken herbei
zum Wiederaufbau!
Gebt dem Reiche Geld!

Giesberts, Reichspostminister

Wer spart in der Zeit,
der hat in der Not!

Roth, Reichsminister des Innern

Wirtschaft ohne Geld
ist Pflug ohne Pferd.

Dr. Mayer, Reichsschatzminister

Was das Blut für den Körper,
ist das Geld für den Staat.

Müller, Reichsminister des Auswärtigen

Wer die Friedensanleihe zeichnet, hilft
einen wirklichen, dauernden Frieden
sichern.

Recke, Reichsminister

Wer dem Reiche kein Geld gönnt, schlägt
dem Soldaten die Waffe aus der Hand!

Schlicker, Reichsarbeitsminister
Geld schafft Arbeit,
Arbeit schafft Brot.

Gästeliste.

Dresden. Weibliche Stadträte wird Dresden bei der bevorstehenden Neuwahl des Kaiskollegiums erhalten. Als Kandidatin der Demokraten wird Frau Marie Stritt genannt, als Kandidatin der Sozialdemokratie Gattin des Ministerpräsidenten, Frau Dr. Grädauer.

Freiberg. Für die am 9. Dezember d. J. beginnende dreijährige 4. Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts sind als Hauptgeschworene folgende Herren ausgelost worden: Gutsbesitzer und Rentner Söhne in Kleinbauditz, Bankdirektor Löwe in Freiberg, Privatmann Böhme in Bangenstriegis, Kaufmann Kunze in Großhartmannsdorf, Notar Dr. Zehn in Hainsberg, Gutsbesitzer Hammermüller in Kleinhartmannsdorf, Fabrikbesitzer Büschel in Grumbach, Bäckermeister Matthes in Gohlitz, Polizeipraktikant Arey in Döhlenberg, Gutsbesitzer Wolf in Badersdorf, Gemeindeschreiber Woll in Ruppendorf, Fabrikdirektor Köhler in Freiberg, Arbeiterschüler in Döderau, Gutsbesitzer Hummrich in Rallosen, Knappfachwerksdirektor Dr. Jahr in Freiberg, Altmühlabrikant Häning in Gravenstein, Brauereidirektor Scheunert in Freiberg, Gutsbesitzer Lamm in Priesen, Tischlermester Heßig in Dittersbach, Gutsbesitzer und Gemeindeschreiber Bachmann in Somsdorf, Kaufmann Höder in Deutschenbora, Fabrikbesitzer Reuter in Zöblitz, Vorwerksbesitzer Welde in Oberhäslich, Rangelsleebngutsbesitzer Heymann in Halsbrücke, Fabrikbesitzer Nitsche in Obercarsdorf, Gutsbesitzer Striegler in Simselwitz, Schlossermeister Unger in Marienberg, Waggonlieferer Fischer in Halsbrücke, Betriebschmiede Dr. Herzschmid in Hilbersdorf, Werkmeister Schlechte in Hainichen.

Döbeln. Die städtischen Betriebsarbeiter hatten für Donnerstag den Streit beschlossen, um die vom Stadtrat für sie abgelehnte Beschaffungsbefreiung zu erzwingen. Infolgedessen war die technische Nothilfe bereitgestellt, um die Gas- und Elektrizitätsversorgung zu sichern. Der Streit erledigte sich dadurch, daß die sozialdemokratische Stadtverordnetenmeiheit beschloß, die Beschaffungsbefreiung auf alle von der Stadt beschäftigten Leute bis zur Waschfrau und zu den Rottandsarbeitern auszudehnen. Die Kosten, etwa 300- bis 400 000 M. sollen durch eine besondere Steuerauslage auf Einkommen über 4000 M. aufgebracht werden. Es kommen dabei etwa 1000 Steuerzahler in Betracht.

Grimma. Der hiesige Kirchenvorstand beschloß, künftig die Begleitung der Beichte durch die Geistlichen einzustellen. Blöder ginz; der Geistliche noch bei der höchsten Beerdigungskasse im Trauerzug mit. Diese unsocial wirkende Einrichtung soll nun wegfallen.

Gitterberg. Auf dem Wege zur Anschaffung neuer Gloden ist unsere Stadt durch die Hilfe des Patronats einen guten Schritt weiter gekommen. Frau Patronin Rittergutsbesitzer Adler auf Coschütz und Rittergutsbesitzer Günther auf Thürnhof haben zu dem Gruß einer Gedächtnissglode für den am 1. Dezember 1916 in Pirna gefallenen Hauptmann Theodor Adler und seinen verehrten Vater Herrn Oskar Adler auf Coschütz 6000 M. gestiftet. Ebenso hat die Freih. v. Hünfeldsche Stiftung auf Christgrün 500 Mark für die neuen Gloden geschenkt.

Blasewitz. Die Rittergutsverwaltung im nahen Lübnitz hat noch etwa 1000 Zentner Kartoffeln in der Erde, die jetzt der Stadtbewohner zum Preise von 7,50 M. für den Jeniner angeboten werden. Bedingung ist aber, daß die Knollen von den Verbrauchern selbst herausgeholt werden.

Saubere Visitenkarten liefert Carl Jähne.

Da hier der Zentner Kartoffeln jetzt mit mindestens 18 M. im einzelnen bezahlt werden muß und dabei die vielbedachten Knollen nur pfundweise zu haben hin, soll die Nachfrage groß sein.

Gegen die Langwut machen jetzt auch die ländlichen Gemeinden Front. Dem Bezirksausschuß der Amts-Hauptmannschaft Plauen i. S. lagen diese Woche die Gesuche von vier Gemeinden vor, die Langzeiter verdoppeln zu dürfen. Sie wurden ohne weiteres genehmigt.

Ringenthal. Ein Gasthaus dieß hat hier eine Gastrolle gegeben. In den Abendstunden lehrte im Hotel zum braunen Hirsch ein junger Mann ein, der sich zum Übernachten ein Zimmer bestellte. Er trug sich ins Fremdenbuch als „Instrumentenmacher Schmidt aus Markneukirchen“ ein. Kurz nach 10 Uhr begab er sich auf sein Zimmer, aber nicht um zu schlafen, sondern um das Zimmer auszuräumen. Er zerschnitt das Deckbett und raffte die Federn zusammen, er nahm das Kopftischtchen, den Bettbezug, die Tischdecke und den Bettvorläger mit und verschwand mit seinem Raube noch an demselben Abend.

Bautzen. Einer Neienziehung mit Aluminiumpulpa auf dem Bauwerk auf die Spur gekommen. Die Schuldigen sind lärmlich festgestellt und in Haft bis auf den nächsten Hellmann, einem Angestellten des Reichsverwaltungsamtes.

Bautzen. Um der ärmeren Bevölkerung von Bautzen billiges Holzmaterial zu verschaffen, hat die Reichswehrbrigade der Stadt unentbehrlich Bastausos zur Verfügung gestellt, in denen sie Kohlen von der Grube Werminghof heranführt. Ebenso hat sie Bierkolonnen unter Führung von Offizieren zusammengestellt, um der Stadt in der Kartoffelknappheit auszuholzen, die durch den letzten Frost im Wiederbeschaffung gegangen waren ist.

Zittau. Wegen Überlassung der Mandau- und der König-Ludwig-Kaserne zu Wohnzwecken hatte der Rat mit der sächsischen Regierung Verhandlungen angelängt. Soweit diese die König-Ludwig-Kaserne anlangen, sind sie an der Haltung der Regierung gescheitert, da von der Stadt vierteljährliche Rundigung verlangt und die Stadt bei so einer langen Rundigungsfrist nicht die 244 000 M. für Umbau unter diesen Umständen anlegen will. Dagegen hofft die Stadt, einen Teil der Mandaukaserne zu günstigeren Bedingungen mieten zu können und Anfang nächsten Jahres eine Anzahl Wohnungen zur Verfügung zu haben. Der Umbau wird dort nur 75 000 Mark kosten.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Ich bin Herr Max Hänel herzlich dankbar für seine Ausführungen in Nr. 272 der „Weißeritz-Zeitung“. Sie dienen dem, der lesen will und lesen kann, gewiß zur Klärung. Christen-Eltern erkennen aus Ihnen noch besser als aus den meinen, worum es sich handelt, und was auf dem Spiele steht. Ich gebe nicht auf Einzelheiten ein. Ich möchte sonst eine Abhandlung schreiben, und die Widersprüche in dem Auflauf haben sicher die aufmerksamsten Leser selbst gefunden. Nur die zwei wichtigsten Punkte, auf die es in E. vor allem ankommt, will ich kurz beleuchten: 1) Warum müssen christliche Eltern fordern und erwarten, daß ihre Kinder im Geist und Sinne der heiligen Schrift unterrichtet und erzogen werden? Ein Gleichnis mag die Antwort verdeutlichen. Ein Mensch nennt eine große, schöne Burg sein eigen, er fühlt sich so glücklich und weiß sich so wohl geborgen in seinem Besitztum. Selbstverständlich müssen

auch seine Kinder mit darin wohnen. Er wird doch nicht zu lassen, daß sie in einer hämmerlichen Behandlung ihr Leben zubringen. Noch weniger hat er Grund und Veranlassung, keine Kinder mit — Lustschlössern zu vertrösten oder sie mit Lustschlössern versorgen zu lassen. Nein, sie sollen und müssen vollen Anteil haben an seinem Glück und an seinem Reichtum. Und nun die Deutung: Christ sein heißt, in einer festen Burg wohnen, Christ sein heißt nämlich: Gott haben (nicht aber: Ich über Gott oder die Welt bestimmte Gedanken machen!) Und Gott haben bedeutet: Frieden, Freude, Leben, ja die Ewigkeit bestehen. Wenn nun Eltern Christen sind, können und dürfen sie es dann zulassen oder nur mit ansehen, daß die eigenen Kinder mit irgendwelchem Erfolg abgespielt werden (etwa einer unterchristlichen Religion im Sinne der „Zwickauer Thesen“)? Oder daß man sie offen oder versteckt mit Lustschlössern bedrängt? „Weltanschauungen“ sind eben nur Lustschlösser, oft nicht einmal schöne. Aus Lustschlössern entsteht aber keine Wirklichkeit, sie führen meist nur zu herben Enttäuschungen. Auf Weltanschauung eine Sittlichkeit aufzubauen (so daß sie wirklich Bestand hat) und auf sie Kindererziehung zu gründen, ist ein gar gefährliches, ja vergebliches Unterfangen. Nur die Religion schafft wirklich gute Menschen (natürlich nur die wahre, echte Religion, das heißt: reiner Glaube) oder richtig: nur Religion macht (!) die Menschen besser. Darum muß alle Erziehung — wenn sie wirklich den Namen mit Recht tragen will — sich auf Religion gründen. Häuser baut man aber möglichst nicht auf Lehmboden, sondern auf Felsengrund. Felsengrund aber bietet allein das biblische Christentum. Wer das aus Erfahrung weiß — und Christeneltern wissen das — der stellt seine Kinder auf den Felsenrand und läßt nimmermehr zu, daß sie von diesem herabgezogen (das heißt: um ihren Glauben gebracht) werden, oder daß sie auf einen anderen Grund gestellt (das heißt: als und zu Juden oder Helden gemacht) werden.

Darum müssen Christeneltern für ihre Kinder Schulen ihres Bekennnisses fordern. Es handelt sich nicht um eine Liebhaberei oder gar Rechthaberei gewisser „altmodischer“ Kreise, sondern um eine heilige, von dem ewigen Gott selbst den Erzähern auf das Gewissen gelegte Verpflichtung der heranwachsenden Jugend gegenüber.

2) Ueber Bedeutung und Wert des „Moralunterrichts“ brauche ich nach den Ausführungen des Herrn Dr. Hempel in Nr. 274 der „Weißeritz-Zeitung“ nicht viel zu sagen. Es ist doch so, und wir wollen die Wahrheit ganz schlicht zum Ausdruck bringen: Eine Schule ohne Gott — wie sie Herr M. Hänel befürwortet, dessen Aufrichtigkeit und gute Absichten ich keineswegs verleugne und in Abrede stellen möchte — ist eben Gott-los und sie macht die Kinder — göttlos! Wer da will, daß unser deutsches Volk dem französischen gleich wird in Art und Gestaltung (unstreichen Kräfte), sondern um eine heilige, von dem ewigen Gott selbst den Erzähern auf das Gewissen gelegte Verpflichtung der heranwachsenden Jugend gegenüber.

Herz, Pfarrer.

Weihnachtsgeschenk

empfiehlt
echte Rosshaarbesen, prima Schneebürsten (Friedensware)
und verschiedene mehr. Ferner bringe mein reichhaltiges Lager,

Bunzlauer Löffwaren

in empfehlende Erinnerung.

A. Hegewald, Altenberger Straße.

Ausverkauf in Puppenköpfen!

Hotel

goldner Stern.

Heute Sonntag den 30. November von 4 Uhr ab

feiner öffentlicher Ball

Fritz Voßle.

Gasthof Obercarsdorf.

Heute Sonntag

Rosen-Ball

Fritz Voßle und Frau.

wogu freundlich einladen

Gasthof Hennersdorf

Heute Sonntag

Damenfränzchen

Otto Mäder.

Hierzu laden freundlich ein

Voranzeige.

Gasthof Schmiedberg.

Mittwoch den 3. Dezember

Abende 1/2 Uhr

großes

Extra-Konzert

vom Fredericks-Dorchester, Dresden.

Hierzu eine Beteiligung

Dank.

Anlässlich der Vermählung unserer Kinder sind diesen und uns so viele und reiche Erweise von Liebe, Freundschaft und Anhänglichkeit nicht bloß aus ihren und unseren Gemeinden, sondern aus weiten Kreisen entgegengebracht worden, dass es uns unmöglich ist, allen Einzelnen schriftlich oder persönlich zu danken. Wir sind tiefbewegt und erfreut und bitten, unseren allerherzlichsten Dank hierdurch entgegen nehmen zu wollen.

Reinhardtsgrima,
den 27. Nov. 1919.

Pfarrer Ludwig und Frau.

Landwirtschaftlicher Verein Dippoldiswalde und Umgeg.

Einladung zur Versammlung
Sonnabend den 6. Dezember nachmittags 5 Uhr in der Bahnhofswirtschaft.

Tagessordnung:

- Eingänge und Mitteilungen.
- Vortrag des Herrn Rechtsanwalt Dr. Buerchaper, Dresden, über „Die neuen Reichssteuergesetze“.
- Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Gasthof Reinholdshain.

Heute Sonntag

Ballmusik

H. Kunoth.

wogu freundlich einladen

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine
perfekte Stenotypistin.

Chemnitzer Bank-Verein.
Zweigstelle Dippoldiswalde.

Gut möbl. Zimmer

in Schmiedeberg von Herrn gesucht. Off. mit Preis an Paul Kon., Neubau-Amt der Sächs. Staatsseidenfabrik Schmiedeberg.

Suche sofort ein mittelstarkes, lammförmiges

Milchküferd
(Böhr- und Autoküfer).
Molkerei-Produkten-Geschäft
Paul Griebel,
Schmiedeberg i. Erzgeb.

Groß,
Ausziehtisch
und anderes zu verkaufen
Hirschsprung bei Altenberg,
Nr. 1.

Vortrag folgen drudi Jähne

Möhren

verkauft
Gutsbesitzer Klöber, Cunnersdorf.

Visitenkarten
drudi
Guthdruckerei C. Jähne.

Eine jungen, tragende
Ziege

zu verkaufen Oberhäslich 11.

Drucksachen für jedermann
defert sauber und rasch
Carl Jähne.

Schach.

Schachfreunde finden Gelegenheit zum Spielen jeden Dienstag abends ab 8 Uhr Ratstelle.
Dr. M. Binder.

Kriegsanleihe

(Stück zu 500 M.) erhältlich.
Wo? Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gebrauchte Nähmaschine

sowie einen gebrauchten
eisernen Spar-Kochherd

verkauft Max Holzert, Ripdorf.

Alte Glas-Scheiben

zu verkaufen Althplatz 12, III.

Zu verkaufen:

Puppenküche, großer, hochleiner
echtes Parlett, Stühle, Kinder-
Klapptisch. Althplatz 12, III.

Ein Schaukelpferd und Kinderstuhl

zu verl. Weißeritzstraße 254 E.

Einige Fahnen schönes Strunkkraut

verkauf auf dem Stodt.

Ernsther, Oberndorf.

Beilage zur Weißen-zeitung

Nr. 276

Sonntag den 30. November 1919

85. Jahrgang

Bürgerschule Dippoldiswalde.

(Schulriegsanleihe betr.)

Die Geburten, die zur 4., 5. und 6. Riegsanleihe jenseitig in die Schul-Riegsparafe eingezahlt worden sind, werden in der Zeit vom 1.-12. Dezember d. J. wöchentlich täglich von 10-12 Uhr im Untergeschoß des unterzeichneten Schulleiters (2. Stockwerk, Zimmer 24) gegen Abzug be der ausgestellten Quittung zurückgezahlt. Mit dem 30. Nov. d. J. hört die Vergütung oben erwähnter Spargelder auf. Das notwendige Kleingeld bitte mitzubringen.

Schuldirektor Ebert, Schulleiter.

100 Mark Belohnung

demjenigen, der mit den Händen der Ende Oktober auf dem Wege nach Reinhardtsgrima über Wendischartsdorf verlorenen Vedenjade, Militärohe etc. nachweist.

Heidusche, Rabenau, am Bahnhof.

Ein junger, steiliger

Arbeiter,

welcher Pferde- und Kuhdielepflege versteht, und ein jüngeres

Haus- und Stubenmädchen

werden zu sofortigem Antritt gesucht.

Hainsberg. Emil Kästner & Co.

Vom Montag, den 1.1. Dezember ab stellen wir eine sehr große

Kasse



Original-Ostfriesisches

Milchvieh

— beste Qualität —

leichten und schwersten Schlages, sowie auch
junge Bullen

zu billigsten Preisen bei uns zum Verkauf.

Unterschreitung ist vorzulegen!

Hainsberg. Emil Kästner & Co.

Tel. Amt Deuben 296.

Das französische Doppelspiel.

Die Antwort der Reichsregierung auf die französischen Gefangenennote Clemenceaus.

Die deutsche Reichsregierung hat der Entente eine Antwortnote auf die französische Gefangenennote überreichen lassen. Sie deckt darin das nichtvölkige Doppelspiel und den Bruch der französischen Regierung in der Frage der Heimbeförderung unserer Kriegsgefangenen auf und beruft sich auf die bindenden Versprechungen der französischen Regierung. Gleichzeitig weist sie die ungeheuerlichen Behauptungen und Beschuldigungen der französischen Note geblürend zurück.

Es wird zunächst auf die amtliche, durch die Agentur Havas verbreitete Nachricht vom 29. August hingerichtet, wonach die Alliierten beschlossen haben, den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Friedensvertrages, sowie er die Heimhaftung der deutschen Gefangen betrifft, vorzudatieren. Diese amtliche Bekanntmachung habe die französische Regierung annehmen vorgesehen. Eine Zurücknahme dieser Fassung ist nicht erfolgt, vielmehr legt nun die französische Regierung einfach, regendene Versprechen ab, gegeben zu haben. Wie die deutsche Regierung weiter erklärt war die Erklärung vom 29. August nicht etwa ein freies Zugeständnis, das aus Gründen der Menschlichkeit ertheilt wurde, sondern die Gegenleistung für Zugeständnisse, zu denen die französische Regierung die deutsche Regierung dadurch veranlaßt hatte, daß sie ihr ein Entgegenkommen in der Kriegsgefangenenfrage verprach. Die deutsche Note nimmt hier Bezug auf die entgegenkommende Haltung der deutschen Regierung in der Kohlenlieferung an Frankreich sowie auf die wegen des Falles Manheim geleistete Zahlung der Geldbuße von 1 Milliarde Frank in Goldmark, die auf die bindende Fassung der französischen Vertreter hin erfolgt sei, daß die Entente dann auch in der Gefangenennote weiteres Entgegenkommen zeigen werde. Als der deutsche Vertreter an die Erfüllung des Versprechens mahnte, sei ihm am 18. September mitgeteilt worden, die Kriegsgefangenenfrage sei erledigt, die Transporte würden von jetzt ab ununterbrochen laufen. Die französische Regierung werde hierauf nicht bestreiten können, daß Deutschland vor Monaten durch erhebliche Opfer das bindende Versprechen von ihr erhalten hat die Heimhaftung der Gefangen nicht bis zu dem im Friedensvertrage bestimmten Zeitpunkt auszuführen sondern sofort damit zu beginnen.

Die deutsche Antwort weist dann die Haltlosigkeit der Entente nach, aus denen die französische Regierung nicht gewillt ist, freiwillig vor Inkraftsetzung des Friedensvertrages mit der Heimhaftung der Gefangen zu beginnen, und kennzeichnet das beispiellose Doppelspiel der französischen Regierung, die einerseits stets die Grundlage des Friedens und der Menschlichkeit als ihre Richtschnur bezeichnet, auf der anderen Seite aber schuldlose Kriegsgefangene für die vermeintlichen Verfeh-

Gilangebot!

Raumanns Nähmaschinen

soeben wieder eingetroffen, kurz vor abormaliger Preiserhöhung, empfiehlt Hermann Voigt, Dippoldiswalde, Hersteller, bestens Wringmaschinen, Karbidlampen

Ausweise

zur Eintragung in die

Fleischer-Hundelisten

liest und bittet die Gemeindebehörden um baldige Bestellung solcher auf das Jahr 1920

Buchdruckerei Carl Zehne.

Landhaus

ob. Kleine Landwirtschaft, alleinstehend, zu kaufen gesucht. Anzahlung nach Siedlern. Angabe u. Nr. 332 a. Haasestein & Vogler, Dresden.

Häfself

empfiehlt Carl Oppelt Tel. phon 162.

Pferde

jeden Schlages faust, verlaust und taucht ein unter reeller Bedienung

P. Wolf, Dippoldiswalde, Fernsprecher Nr. 175.

Schlacht-

pferde

faust

Hermann Schaefer, Telefon 80.

Im Notfalle sofort zur Stelle.

Schallplatten,

die neuesten Schlager, sowie Weihnachtsplatten empfiehlt

Otto Schmidt,

Mechaniker,

Weiberhochstraße, neben der Post.

Heu

suecht zu kaufen

Maschinenfabrik

Dippoldiswalde

E. Böhme

Maschinen-

Motoren-

Drehmaschinen-

Zentrifugen-

Nähmaschinen-

Gussboden-

Wagen-

Stauffer-

Weder-

Gehirn.

Oele

Fette

Treibriemenwachs

die Artikel zur Saatbeize

empfiehlt in prima Qualität

Hermann Lommatsch

Drogerie zum Elefanten.

Myrten-

kranze

in Silber und

versilbert empfiehlt billigst

G. Mietz, Herrngasse 91.

Wer will glücklich heiraten?

Hab. Bundesicht., Zeitg.

Zeit. I. — Dir. verl. verl. Zu-

lendung Raumkund Nürnberg!

zu verkaufen:

Elektrische Eisenbahn — Dampf-

mühle — Bielfoldate.

Brauhausstraße 304.

Tischler

stellt ein

Moritz Hille, G. m. b. H.,

Dippoldiswalde, Altenberg Straße.

Kaufmanns- Lehrling.

für unser Fabrikatelier suchen wir für Oster einen Lehrling mit guter Schulbildung.

Moritz Hille, G. m. b. H.

Motoren- und Maschinenfabrik,

Dippoldiswalde, Altenberger Straße.

Bäder- Lehrling

findet nächste Oster gute Lehrstelle in der Weiz- und Steinbäder von Oswald Friede, Lohmannsdorf.

Hausmädchen

für baldigst gesucht.

Berggasthof Friedrichshöhe

Oberbärenburg.

Gesucht wird für sofort oder

1. Januar ein

Dienstmädchen

für Landwirtschaft wegen Erkrankung des jetzigen.

Frau Grumbt,

Selbersdorf Nr. 8.

unter Führung des Generals Niessl einer Prüfung unterzogen wird, deren Ergebnis abzuwarten ist.

Die Note gibt schließlich ihrem Besprechen darüber Ausdruck, daß das Märchen einer unablässigen deutschen Propaganda gegen die Alliierten Glauben finden und der Aufnahme in ein amtliches Schriftstück für wichtig erachtet werden konnte. Die deutsche Regierung hofft jedoch, daß die alliierten und assoziierten Regierungen ihre Aufmerksamkeit dadurch nicht von der Kriegsgefangenenfrage ablenken lassen, die mit jedem Tage ernster und dringlicher werde und in der Deutschland auf das Mitgefühl aller zivilisierten Völker rechnen zu können glaubt.

Die Nationalversammlung.

119. Sitzung vom 26. November.

Die Ernährungsfrage.

Auf der Tagesordnung stehen zwei Interpellationen und ein Antrag über die Ernährungsfrage. Die Interpellation von Stadt (Dnat.) Dr. Heinze (Dnat.) gipfelt in der Frage: Was geht die Regierung zu tun, um den durch die Witterungsverhältnisse der letzten Wochen noch verschärften schweren Gefahren auf dem Gebiete der Ernährung zu begegnen.

Die Interpellation Trimborn (Btr.) weist auf die ständig sinkende landwirtschaftliche Produktion hin.

Ein Antrag Blum (Btr.) weist auf die schweren Schäden der Dachruckerne durch den vorzeitigen Frost hin. Die Regierung wird zur vorübergehenden Erneuerung der Arbeitszeit bis zur Vergung der Dachruckerne aufgesondert.

Dr. Semmler (Döhnatz) begründet die Interpellation Nennstadt, die außerordentlich ernste Gründe verlangt haben. Schon im September drohte ein Zusammenbruch infolge ungünstiger Getreideherbstbeschaffung wegen zu niedriger Preisspekulation zurück. Die durch einen frühzeitigen Winter drohende völlige Katastrophe erscheint verminder, aber große Mengen von Dachrücken, im Osten etwa noch 20 Prozent, sind noch in der Erde. Die Getreidehöfe stehen auf dem Papier. Die Auslieferung des Kornmarktes beträgt jetzt nur noch 50 Prozent, der Schweinebestand ist von 25 Millionen auf 11 Millionen gesunken. Die städtischen Haushaltungsabfälle sollten gegen Schweinefleisch abgetauscht werden. Bei Nichterfüllung derforderungen muß der Landwirt seine Arbeit aufzugeben.

Die Antwort für einen Ernährungsgesamtplan lautet: Es kann nicht gehandelt werden.

Man will den Landwirt planmäßig meddern. (Selbstkritik links.) Der Landwirt soll beruhigt werden. (Gr. Unruhe links.) Sie wollen die Wahrheit nicht hören! Mit 500 000 Tonnen Fleisch, die wie erzeugen können, liegen sich sofort Nahrungsmitte im Wert von 12 Milliarden Mark schaffen, darunter wenigstens für anderthalb Milliarden Mark Fleisch. Die Fleischmenge ist standab; durch sie gehen Milliarden von Werten verloren, weil nicht gedroschen werden kann.

Um einem Übergang zur egentlichen Wirtschaft hat allein die Regierung Sorge. Auch die Steuergesetzgebung wird verzögert auf die Landwirtschaft. Die Arbeiter auf dem Lande müssen fortan alle Parteistreitigkeiten bei Seite liegen. (Gr. Unruhe bei den Soz.) Ein 9. November der deutschen Landwirtschaft muss unter allen Umständen vermieden werden. (Gr. Unruhe links. Rech. Weiß. Weißfall rechts.)

Gr. Bernd (Btr.) Die erste Forderung ist die Herabsetzung der Arbeitszeit. Die Preise müssen die Produktionskosten decken. Am Übergangsstadium, wenn Preise gestiegen sind, besteht ein großer Mangel. Für die Ernährungserzeugung

Künnen Kohlen da sein, da hierdurch die menschliche Ernährung in den nächsten Jahren zum großen Teile abhängt. Wie müssen einen seßhaften Handelsbetrieb heranziehen für Brodtreide, Milch und Butter muß die öffentliche Gewerkschaft zunächst noch aufrecht erhalten bleiben. Beim Hafer könnte man völlige Freigabe erfordern. Die freie Gewerkschaft der Kartoffeln erscheint noch nicht angängig. Man muß jedoch schon jetzt Mindeststreise für die nächstjährige Kartoffelernte festlegen, um die Erzeugung zu steuern. Um ehesten erscheint die freie Wirtschaft beim Brot angebracht. Das Prämienystem bringt nur Verärgerung.

Reichswirtschaftsminister Schmidt: Die Frostperiode hat auch unsere klägliche Versorgung besonders schwierig gemacht, gerade in Ostpreußen sind viel Kartoffeln erfasst. Die Verkehrssperre habe ich schon vor Monaten für geboten erachtet. Das ganz unerwartete Ergebnis der Verkehrssperre ist aber noch nicht befriedigend. Der Abtransport der Kohlen ist in einzelnen Bezirken noch nicht genügend erfolgt. Unter Transportweisen muß leistungsfähiger werden. Von den Buderücken werden wir jedenfalls noch einen großen Teil retten können. Noch Verarbeitung zu Bude werden wir einen besonderen Anreiz geben müssen, und zwar in Gestalt einer Erhöhung des Buderpreises. Für die eihenden Kartoffeln müssen wir Erzähmungen geben, nämlich Kartoffelzollmehl und auch Mehl. Wohin wir bei der reellen Wirtschaft kommen werden, dafür haben wir ein schlagendes Beispiel an der gegenwärtigen Bahnwirtschaft. Dafür kann ich nicht freigeben, sie ist zu Ernährungspräparaten, besonders für Kinder, unentbehrlich. (Lebh. Zustimmung.) Sie (zu Rechten) fordern Kartoffeln für Schweine. (Sehr richtig! rechts.) Jawohl, sehr richtig! Natürlich müßten wir mehr Schweine haben. Wir müßten mehr Fleisch haben. Aber was soll unter Volk mit Schweinefleisch, wenn es kein Brot und keine Kartoffeln bekommt. (Lebh. Beifall.) Wir müssen uns durchzuhungern. Dafür gibt es keinen anderen Weg als die Zwangswirtschaft. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.)

Das Haus beschließt, in die Besprechung der förmlichen Anfragen einzutreten.

Abg. Bachhorst de Wente (Dem.): Die Landwirte, die rechtzeitig ihre Kartoffeln aus der Erde gebracht haben, um die Not der Städter zu lindern, bekommen 2 Mark weniger für den Rentner als diejenigen, welche erst die Feldbruchprämie einstecken und sich auch sonst wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen wissen. Ungezählte Tausende von Städten Brot sind in diesem Frühjahr über die holländische Grenze gebracht worden. (Hört, hört!) Durch unsere schlägste Salsata kann uns das Ausland heute geradezu arm laufen. Unsere deutschen Waren werden jetzt geradezu ausgepowert. Das zu verhindern ist nur möglich durch Annäherung u. ihrer Preise an die Weltmarktpreise. Nur dann kann das deutsche Volk anfangen, wieder ehrlich zu werden. Wer die Arbeit verweigert, dem sollte die Erwerbslosenunterstützung entzogen werden. (Sehr richtig!) Eine ernste Personensorcherrepe halte ich für bedenklich. Eine Nahversorgung der Großstädte mit Kartoffeln durch Kraftwagenkolonnen müßte unbedingt verboten werden.

Brau Abg. Logahl (Soz.): Die Grobgrundbesitzer tragen nur die alleinige Schuld, die die städtischen Arbeiter auf dem Lande nicht zur Arbeit kommen. (Auh. Widerspruch rechts.) Kurz: Sie sind wohl nicht geschickt; da hört doch alles auf.) Hätten die Unternehmer die Tarifverträge anerkannt, (Kurz rechts: Die Tarifverträge, die gebrochen werden), dann hätten wir auf dem Lande keine Streiks gehabt.

Abg. Busche (D. W.): Das war eine Hecke. So etwas läßt sich die Bahnwirtschaft nicht länger gefallen. Herr Bachhorst de Wente hätte dieselbe Rede als mein politischer Freund halten können. Die Sozialdemokratie heißt mir. Wie lange wird die Demokratische Partei noch in dieser unebenbürtigen Ehe mit der Sozialdemokratie leben? (Lachen.) Deutsches Brot wird jetzt in großer Zahl über die Grenze verschoben.

Das Haus bestagt sich auf Donnerstag 1 Uhr.

Handwerk und Streikrecht.

Das Mittelstand-Büro Dortmund übermittelt uns nachstehende Ausführungen:
"Der gewerbliche Mittelstand ist die sicherste Stütze auch der heutigen Regierung. Wie dieser Stand mitgeholfen hat an der Verteidigung des Vaterlandes, an der Ernährung von 60 Millionen Menschen, an der Versorgung des Heeres mit Kriegsgräten, wie er vor allem seit der Revolution an seiner Arbeit geblieben ist, so wird er auch fernerhin unentwegt am Wiederaufbau des Vaterlandes mitihelfen. Beider läßt ein Haufen Wahnsinniger Deutschland nicht zur Ruhe kommen, ein Haufen nur, der sein Interesse an der Hebung der Produktion hat, sondern vielmehr systematisch Sabotage in der Produktion treibt. Man mag zum Reichswehrminister losse sonst stehen wie man will, es ist ihm wohl anzurechnen, daß es ihm in letzter Stunde gelungen ist, durch energisches Vorgehen gegen die Streikheuer den proklamierten Generalstreik zu verhindern. Diese tollen Streiks müssen endlich aufhören; sie haben das deutsche Volk erst recht an den Rand des Abgrundes gebracht. Das beste Mittel hiergegen ist eine länderlose Organisation der technischen Nothilfe über ganz Deutschland, an der sich das gesamte Handwerk beteiligen muß. Der gewerbliche Mittelstand will nach Kräften mithelfen, dem deutschen Volk Frieden, Ruhe, Ordnung und Brot zu verschaffen. Die technische Nothilfe verhängt sich auf die Aufrechterhaltung lebenswichtiger Betriebe durch Vorstandsarbeiten. Gas, Wasser, Elektrizität müssen weitergeliefert werden, soll der Arzt den Kranken heilen, dem Kind zum Leben verhelfen. Wenn die Kanalisation nicht mehr in Gang ist, werden schreckliche Szenen die Gesunden dahinschaffen. Die Lebensmitteltransporte, die Heizstoffversorgung, Post und Telegraphie dürfen nicht sistieren, oder die Großstädte müssen hungern. Die technische Nothilfe soll alle Bewohnerkreise, auch die Arbeiterschaft heranziehen. Koalitionsfreiheit und Streikrecht sollen unantastbar bleiben, aber die wütigen Auswirkungen des Streikrechts müssen energisch bekämpft werden. Wenn erst wieder der Begriff der Verantwortlichkeit gegenüber der Allgemeinheit dieses Volkes in der Mehrheit der Arbeiterschaft Fuß gefaßt hat, dann ist zu hoffen, daß aus den einzelnen Werken heraus sich technische Abteilungen aufstellen werden und so die jetzt unentbehrliche technische Nothilfe wieder entbehrlich gemacht wird. Das gesamte Gewerbe muß nicht nur alle technisch erfahrenen Männer, sondern alle Handwerker der technischen Nothilfe zuführen und darf sich nicht mitschuldig machen an der Zerstörung, die über uns hinweggehen droht."

Es ist nur zu wünschen, daß die Handwerkerschaft auch aller anderen Städte diesem Beispiel folgen und sich geschlossen gegen die wütigen Auswirkungen des Streikrechts aufzuhören wird."

Das neue Handelskammergesetz.

Wahlrecht und Wahlen.

Den Handelskammern ist der vorläufige Regelungsentwurf über Industrie- und Handelskammer zugegangen. In diesen Tagen finden in Berlin Verhandlungen zwischen der Regierung und den Vertretern der Kammern über den Entwurf statt. Der Entwurf umgreift in § 3 das Wahlrecht. Er unterscheidet vier Gruppen von Wahlberechtigten:

- 1) den Inhaber einer handelsgerichtlich eingetragenen Firma,
- 2) Gesellschaften und Genossenschaften,
- 3) auch nicht eingetragene bergbaubetreibende Alleineigentümer oder Böhrer eines Bergwerks, Gewerbeschäften oder Gesellschaften,
- 4) die Besitzer von Betriebsstätten.

Beim Wahlrecht ausgeschlossen sind a) die Reichs- und Staatsbetriebe, b) die mit einem landwirtschaftlichen Betrieb verbundenen Nebengewerbe, c) die landwirtschaftlichen und Handwerksgenossenschaften. Zu zu b) und c) benannt können jedoch die Erlaubung beantragt. Das Wahlrecht begründet die Pflicht des Kostenbeitrages. Zu Mitgliedern der Kammern machbar sind deutsche Staatsangehörige, die mindestens 25 Jahre alt und wahlberechtigt sind. Zur Wornahme der Wahl werden für den Großhandel, für den Kleinhandel und für die Industrie besondere Gruppen gebildet. Mit Genehmigung des Ministers ist die Beschränkung auf zwei Wahlgruppen zulässig.

Die Wahlen erfolgen durch die Wahlberechtigten in geheimer Abstimmung mit gleichem Recht. Die Liste der Wahlberechtigten muß eine Woche lang öffentlich ausgelegt werden, und zwar für jede Wahlgruppe eine besondere Liste. Die Wahl erfolgt nach absoluter Stimmenmehrheit mittels Stimmzetteln. Die Mitglieder der Kammern werden auf sechs Jahre gewählt, alle zwei Jahre scheldet ein Drittel aus. Die Mitglieder verfehlen ihre Geschäftsräume unentgeltlich.

Den Maßstab für den Kostenbeitrag bildet die lauflich vertragte Gewerbesteuer. Die Beamten der Kammern sind unmittelbare Staatsbeamte und werden vereidigt. Den Kammern ist gestattet, ihre Berichte anmittelear an die Zentralbehörde zu erstatten.

Die Kammer kann einen besonderen Aufschluß der Konsumvereine wählen; auf ministerielle Anordnung muß sie es tun. Börsen und andere für den Handelsverkehr bestehende öffentliche Anstalten können unter die Aufsicht der Kammer gestellt werden. Auf Antrag des Ministers kann eine Kammer durch Beschluss des Staatsministeriums aufgelöst werden. Die Kammern bilden einen Landesausschuß der preußischen Industrie- und Handelskammern Berlins. Eine Korporation, für deren Bezirk eine Kammer besteht, kann auch mit dieser durch gemeinsame Satzung vereinigt werden.

Die Moral des Geschäftslebens.

Kriegsgesellschaften als Erzieher.

Die „Dtch. Volksw. Corr.“ schreibt:

„Über die verdienstvolle Wirkamkeit der Kriegsgesellschaften erlangten wir fürzlich eine vorzülliche Kenntnis durch Veröffentlichung der Gehaltsätze leitender Persönlichkeiten. Welcher Ordnungssinn in ihnen gepflegt worden ist, hat sich namentlich bei der Auflösung der Kriegsmittelgesellschaften gezeigt, wo sich heraustellte, daß große Vorräte an wertvollen Metallen lediglich auf dem Papier vorhanden waren: sie sind, um es milde auszudrücken, verschwendet worden. d. h. es ist ein unerhöhter Kettenhandel und Budher mit Ihnen bewerstelligt worden, ohne daß man bisher etwas davon erfahren hätte, ob die verantwortlichen Leiter zur Rechenschaft gezogen werden sollten. Weiterhin hören wir, daß bei der Auflösung der Kriegsnährmittelgesellschaften über Nach die Schreibmaschinen verdrückt sind, die heutzutage immerhin ein ansehnliches Kapital darstellen. Es verlorne wohl der Mühe, nähere Mitteilungen darüber zu veröffentlichen, wie sich die Auflösung der Kriegsgesellschaften im allgemeinen vollzogen hat und noch vollzieht. Auch bei den zurück noch in Kraft bestehenden Gesellschaften sollen stetige Schiebungen vorkommen, die jeder Beschreibung spotten. Die Moral des Geschäftslebens ist in einer Weise untergraben, die in einer freien Wirtschaft unmöglich gewesen wäre.“

Nicht zuletzt hierauf ist es wohl auch zurückzuführen, daß die entlassenen Angestellten von Kriegsgesellschaften sehr schwer bei freien Gewerbetreibenden Anstellung finden können. Der Nachweis längerer Beschäftigung in einer Kriegsgesellschaft wirkt bei fast allen Industriellen und Kaufleuten direkt abschreckend, namentlich bei denjenigen, die in der Praxis jemals gelernt haben, wie von den Angestellten, nicht zuletzt auch den weiblichen, die Zeit mit den denkwürdigsten Dingen vertreibt werden ist.“

Volkswirtschaftliches.

„Die Standard Oil Co. und Deutschland. Nach einer „Times“-Meldung wird die Standard Oil Co. of New Jersey ihre Tätigkeit in Deutschland in großem Umfang wieder aufnehmen, für welchen Zweck 100 Mill. Toll. bestimmt sind. — Wie wir hierzu von gut unterrichteter Seite erfahren, besteht tatsächlich bei der Standard Oil Co. ein starkes Interesse, Petroleumgeschäfte mit Deutschland zu machen, und es werden Verhandlungen über den Wiederaufbau ihres deutzen Geschäftes geführt. Die deutsche Regierung hat vor längerer Zeit zum Zwecke einer Lieferung amerikanischen Petroleum in Höhe von 100 000 Tonnen, die noch in diesem Winter geliefert werden sollen, der Standard Oil Co. gewisse Zugeständnisse gemacht, die allerdings noch vom Parlament genehmigt werden müssen. Hinlänglich der Summe von 100 Mill. M. mit der die genannte Gesellschaft ihre Tätigkeit in Deutschland aufnehmen will, wird versichert, daß dieser Betrag viel zu hoch gegriffen sei. Mit dem Betrage von 100 Mill. Toll. könne und sollte offenbar die Petroleumlieferung ganz Europa finanziert werden.“

„Motorschiffbau. Das erste Motorschiff von 10 000 Tonnen d. w. für den Shipping Board der Vereinigten Staaten wird in nächster Zeit vollendet sein. In dieses Schiff wurden vier Dieselmotoren von 2250 Ps, die bei Wurmeister & Main in Kopenhagen festgestellt wurden, eingebaut.“

W. Bergung der Hadtschite. Der preußische Handelsminister hat die Demobilisierungskommission (Regierungspräsidenten) erlaubt, zur Bergung der Hadtschite, so weit dies nicht bereits geschehen, sofort alle zweckdienlichen Maßnahmen, wie die Beurlaubung von Schulen und die Bildung von Arbeitskommandos, zu treffen. Dabei soll bei den Landwirten angeregt werden, geeignete Arbeiter nach den Städten zu entsenden, die die Auswahl der für die landwirtschaftliche Tätigkeit geeigneten Erwerbslosen vornehmen sollen.

Aus Stadt und Land.

„Die Gefangenenvakate verschwinden in Frankreich. Seit einiger Zeit häufen sich die Beschwerden über das Ausbleiben von Paketen und Päckchen, die an unsere Gefangenen in Frankreich abgesandt werden. In einzelnen Gefangenengläsern werden Hunderte und Tausende von solchen Sendungen vermisst (z. B. in Serres-Carpentras und in Barcelonetta). Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Vermutung der armen Gefangenen, die Pakete würden vor der deutschen Post in Erwartung der baldigen Rückkehr der Gefangenen nicht mehr weiterbefördert, unzutreffend ist. Die Pakete und Päckchen sind sowohl in deutschem wie auch nach einem Bescheide der schweizerischen Postverwaltung an den deutschen Hilfsausschuss des Gefangenelagers in Sarres-Carpentras auf schweizerischem Gebiet stets regelmäßig weiterbefördert worden, müssen also irgendwo auf französischem Boden in der Beförderung angehalten worden sein. An die französische Postverwaltung ist durch Bemittlung der schweizerischen Post und neuerdings auch unmittelbar das dringende Ersuchen gerichtet worden, für schleunige Zustellung der noch ausstehenden Sendungen an die Gefangenen zu sorgen.“

„Zehnhundertjähriges Jubiläumseier der Universität Rostod. Nachdem am Dienstag abend ein Empfang der Gäste, unter denen neben Vertretern deutscher und auswärtiger Universitäten Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, von Lettow-Vorbeck und Gouverneur Major Nering, der bekannte Kommandant des Hilfskreuzers „Wolf“ und andere zu nennen sind, die offizielle Feier des 500-jährigen Universitäts-Jubiläums eingeleitet hatte, fand am Mittwoch die Feier im Stadttheater statt, wo der Rektor der Universität in einer Festrede den Werdegang der Universität in den fünf durchlebten Jahrhunderten schilderte. Darauf fanden die offiziellen Glückwünschungen durch die Vertreter der Regierung und Stadt sowie durch die deutschen und auswärtigen Universitäten statt. Den Glückwunsch der deutschen Universitäten überbrachte der Rektor der Universität Greifswald. Von auswärtigen waren erschienen Vertreter der holländischen Universitäten Utrecht, Leiden und Groningen, für Dänemark ein Vertreter der Universität Kopenhagen, für Finnland ein Vertreter der Universität Helsingfors. Den Glückwunsch der schwedischen Akademie der Wissenschaften übermittelte Sven Hedlin. Ein Vertreter des schwedischen Reichsvereines für Schweden im Auslande überreichte eine durch Sammlung von etwa 2000 schwedischen Männern und Frauen aufgebrachte Stiftung von 300 000 Mark. Als letzter der auswärtigen Gratulanten sprach Professor Dr. Schäfer im Namen der spanischen Akademie der Wissenschaften. Außerdem den Glückwunschen wurden zahlreiche Ehrenurkunden und zahlreiche Morgengaben der Universität überreicht.“

„Erschossene Regimentsklassenliebe. In einer der letzten Nächte näherten sich zwei Männer den Posten des Reichswehr-Regiments Nr. 30 in Fürstenwalde (Mark) und versuchten, diese zu betreten, um mit ihnen gemeinsam die Regimentsklasse auszurauben. Als die Männer merkten, daß die Posten nicht darauf einzogen, wollten sie fliehen. Die Wache schuß und töte beide.“

„Der Deutsche Anwaltverein protestiert in einem Aufruf gegen die Anwendung des Auslieferungspatenten gegen das Verbrechen des Vertragsvertrages.“

„Höhere Pensionspreise für Ausländer. Die „Vereinigung Groß-Berliner Gewerbeleute e. V.“ hat in ihrer Generalversammlung einstimmig beschlossen, sich betreffs der höheren Preise für Ausländer den Entschlüssen der Hotelbesitzervereinigung voll und ganz anzuschließen. Dieser Beschluß, dessen Durchführung sich hoffentlich auch alle nicht der „Vereinigung“ angehörende Pensionsinhaber anschließen werden, ist gesetzt in der Erkenntnis der nationalen Pflicht, alles zu verhindern, was die Ausbeutung der holländischen und der Deutschen und des niedrigen Wertes durch Ausländer fördern könnte.“

„Eine große Anzahl Berliner Hotels hat bereits seit längerer Zeit eine Erhöhung der Pensionspreise für Ausländer durchgeführt.“

„Gewitterjahr. Von Schleswig und im Süden überall. ...“ Danach weiter bei andauernden Regenfällen. Zusätzlich dazu ist der Rhein und der Neckar derart gestiegen, daß beide ihre Ufer überschritten haben und das Uferlinde überschwemmt. In Mannheim steht der Neckar schon an den Hochwasserstämmen.“

„Bessere Verkehrslage im Ruhrrevier. Zur Verkehrsfrage im Ruhrrevier ist zu bemerken, daß der Eisenbahnverkehr in der vorigen Woche zunächst noch stark unter der Einwirkung von Frost und Schneelitten. Nach dem Witterungsunterschlag gestaltete sich die Wagengeschwindigkeit wieder günstiger, so daß Ende vorheriger Woche die Anforderungen für den Abtransport für Kohle und Stahl annähernd befriedigt werden konnten. Die Transportverhältnisse auf den Wasserstraßen haben sich wesentlich gebessert.“

„Millionenwerte dem Verderben ausgesetzt. Wie die sozialdemokratische „Frankfurter Tagespost“ in Altenberg mitteilt, lagern in der schlecht gedekten Güthalle in Schleinau bei Altenberg, dem Verderben ausgesetzt, seit Monaten für 10 bis 15 Millionen Mark Sammelmaterial, darunter für eine Million Mark Verbandstoffe.“

„Deutsche Schrift bei der Reichspost. Das Reichspostministerium hat auf Anregung des „Bundes für deutsche Schrift“, Berlin-Steglitz, verfügt, daß von jetzt ab bei der Reichspost alle Schilder, Drucksachen, Postbücher, Karten, Briefmarken, z. B. auf Bahnpostwagen und vergleichbaren mit deutschen Schriftzeichen hergestellt werden müssen.“



Läßt sich von Neuheiten!

Besichtigung ohne Rücksicht!

Weihnachts-Ausstellung.

Dießelbe bietet bei äußerst billigen Preisen und überragender großer Auswahl nur solche, reelle Waren in

Spielwaren und anderen Geschenken

z. B. Puppen, Puppenwagen, Spiele, Bilderbücher, Postkartenalben, Poesiealben, Tagebücher, empfiehlt

Max Fischer,
Buchbinderei, Freiberger Platz

Lederzürzen, Draufsäße, Schuhspanner, Schleinhörner, Stiefel-Zwecken, Holzschuh-Zwecken, Patentnähahnen, Pechdrähte, Durchnähgarn, Gummiaabsätze, Filzsohlen, Einlegesohlen, empfiehlt billig

Max Arnold,
gegenüber der Post.

Laub- und Nadelhölzer
in Stämmen und Rößen, auch entzündend, lauft jedes Sortiment Sägewerk R. Hänschel, Lungwitz.

Auf diese Marke

muss jeder Pferdebesitzer achten! Sie ist das Garantie-Zeichen für die echten, altbewährten Leonhardt'schen Original-H-Stollen. Stets sicherlich & völlig Abnutzungsfestigkeit gewährleistet, daher die obligatorische Wägung der Stollen IL wiegt die Marke IL.

Schirme Carl Reichel
Markt 21.

Raupe
Schlacht-
pferde.

P. Lieber,
Rösselschäferei,
Dippoldiswalde, Freiberger
Straße 237. Telefon 97.
Bin bereit, bei frischen Pferden
zu wachen. Bei Rösselschäfereien
bin ich mit Transportwagen schnellste zur Stelle.
Empfehlung als Pferdeschäfer.

Asthma
kann geholfen werden. Sprech-
stunden in Dresden, Lützschauer-
straße 29, I., jeden Sonnabend
von 10—1 Uhr.
Dr. med. Dr. Spezialarzt,
Berlin W. 35.

Spazierstücke C. Reichel,
Markt 21.

Hans Pfutz

Dippoldiswalde
nur Obertorplatz. — Fernspr. 146.

Spiegel, Haus- und Küchengeräte,
Küsstell-, Glas- u. Porzellanwaren.

Befanntmachung

an die Einwohner von Dippoldiswalde und Umg.

Raupe Montag im Gasthof „zum goldenen Stern“ alte fünf-
Zähne, sowie Gebisse, auch
ganze zerbrochen.
Platin, Brennstifte, Ziegel
zu aller höchsten Tagespreisen.

Einfahrt von 8—6 Uhr.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren als Offene Depots.

Am 1. Dezember ds. Jrs. tritt das Gesetz über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vom 24. Oktober 1919 in Kraft. Von diesem Tage an kann der Eingang von Dividenden- und Rentenpapieren sowie ausgelosten Stücken anstandslos nur noch durch Vermittlung dessen Banfers erfolgen, bei dem die betreffenden Werte verwahrt werden.

Wir nehmen Wertpapiere zur Verwahrung und Verwaltung als offene Depots entgegen.

Bondi & Maron

Bankhaus
Dresden-N., Struvestraße 5.

Zu Weihnachts-Geschenken

passend, empfohlen
Reisegepäck, Schulranzen, Rucksäcke, Schultaschen, Damentaschen, Portemonnaies, Papiergeldtaschen, Münzen, Brief-, Zigarettenetuis, Hosenträger in Gummi und Gurt, und vieles andere mehr in kleinen, soliden und edlen sowie Kunst-Lederwaren zu billigen Preisen.

Dippoldiswalde,
neben „Stadt
Dresden“.

Otto Benedix.

Altenberg Erzgeb., Bez. Dresden.

Höhere Berlehrsschule mit Realtschulziel

13-jährige Knaben und Mädchen aufnahmefähig.
Einjähriges Freiwilligen-zeugnis nach 4 Jahren. Prospekt
unentbehrlich durch Direktion oder Bürgermeisteramt.

Achtung.
Jedermann sollte auf elegante Schuhe Wert legen,
nicht nur Kleider, sondern auch Schuhe nach Zeute.
Zu haben in großer Auswahl bei
Max Grahl, Schmiedeberg.

Chemnitzer Bank-Verein.

Zweigstelle Dippoldiswalde

Fernsprecher Nr. 18

Aktienkapital und Reserven M. 21.000.000

Eröffnung laufender Rechnungen,
Scheck-Konten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wert-
papieren zur Zinscheinlösung nach den
gesetzlichen Bestimmungen.

Erledigung aller bankmässigen Geschäfte.

Lehrlinge

für Dreherei, Schlosserei, Werkzeugbau und Tischlerei stellt unter
günstigen Bedingungen ein. Ein

kaufmännischer Lehrling

wird für Ostern 1920 ebenfalls eingestellt.

Werkzeugfabrik Heinrich,
Dippoldiswalde.

Konditorei Konzert-Café Schwarz

Dippoldiswalde.

Gemar. 142

Reichh. Konditoreibüffet

Biere vom Fah

Weine erster Firmen

Vorzügliche warme Getränke

Phonolikt - Violina - Musik

Reichskrone.

Dienstag den 2. Dezember



großes Konzert und Ball

vom Freiberger Bergmusikkor.

Direktion William Schneider, Musikdirektor.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt 1.25 RM.

Vorverkauf 1 M. bei Herrn Rothe und im Konzertlokal.

Zu diesem genügsamen Abend lädt höchstlich ein

W. Mittag.

Gasthof zur Frankenmühle Überndorf

Heute Sonntag
feine Ballmusik

Anfang 4 Uhr, wozu freundlich einlädt

Guldo-Espig.

Gasthof Seifersdorf.

Sonntag den 30. November
großer öffentlicher Ball.
vom Fußbaliklub „Germania“, Rabenau.

Anfang 4 Uhr.

der Vorstand.

Jugendverein Reichstädt.

Sonntag den 30. Nov.

Grätzchen

im niederen Gasthof. Anfang 4 Uhr.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

D. B.

Achtung!

Gasthof Oberfrauendorf.

Heute Sonntag den 30. Nov.

Fechtvergnügen.

Hierzu lädt freundlich ein

der Vorstand.



Puppenklinik.

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Dippoldiswalde, Alte Platz 11, 1. Etage

Paul Rothe.

**Ia. Gips,
Cementkalk,
Staubkalk,
Mauerziegel**
eingetroffen.

**H. Krumpolt,
Buschmühle — Schmiedeberg.**

Armaturenwerke Blanke & Rast,

Dippoldiswalde

suchen bei günstigen Bedingungen für Ostern 1920

Lehrlinge

für Metalldreher, Eisen- und Schlosserei, Werkzeugmacher.



Die Abendstunde

Unterhaltungsbeilage zur Weißenitz-Zeitung



Verhängnisvolle Schicksale.

Novelle von Reinhold Ostmann.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Ich hoffte, daß man einen Selbstmord annehmen würde; aber ich wußte, daß ich nicht mit Sicherheit darauf rechnen dürfe. Darum begann ich noch am nämlichen Tage mit den unauffälligen Vorbereitungen für meine Flucht. Ein glücklicher Zufall gewährte mir die Möglichkeit, mich in den Besitz der Ausweispapiere eines Verstorbenen zu bringen. Und wenn ich auch den größeren Teil meines Vermögens vorsichtig im Stich lassen mußte, konnte ich doch eine Summe flüssig machen, die groß genug war, mich für lange Zeit jeder materiellen Sorge zu überheben. — Gerda von Trettau habe ich nicht wiedergesehen. Das letzte Lebenszeichen, das ich von ihr erhielt, war der Zettel, in dem sie mich inständig anslehte, sofort zu entfliehen. Sie kannte ihren Mann zur Genüge, um zu wissen, daß er nicht selbst Hand an sich gelegt hatte. Und es war darum für sie nicht schwer, den wahren Sachverhalt zu erraten. Zu nächtlicher Stunde machte ich in meinem Ankleidezimmer aus meinem vollbartigen Gelehrtenantlitz das glattrasierte Schauspielergesicht, mit dem ich jetzt herumlaufe, und in der Frühe verließ ich das Haus, ohne von jemandem gesehen zu werden. Ich fuhr zunächst nach Hamburg, wohnte da zwei Tage lang unter dem Namen Neuhaus in einem Gaithouse und reiste am dritten nach dem Orte, an dem ich seitdem unbeküllt wesse. Warum sollte das Flüchtlingsglück, das mich jetzt begleitet hat, mir nicht auch weiter treu bleiben — nun, da es für mich so viel wertvoller geworden ist als bisher! Vor wenig Wochen noch konnte ich mit großer Seelenruhe an den Augenblick denken, da man meine Fährte ausspüren und mich verhaften würde. Heute beherrscht mich nur der eine Gedanke, daß es nicht geschehen darf. Ich habe das lächelnde Antlitz des Glückes gesehen, und ich lasse es nicht mehr. Jetzt ist das Leben mir wieder des Kampfes wert.

Eben hat mich der Kriminalkommissar Zabel verlassen. Ein schlechter Polizeibeamter, aber ein guter Mensch. Seine Augen standen voll Tränen, als er mir zum Abschied die Hand reichte. In Dankbarkeit und Ehrerbietung werde ich seiner immer als eines braven Mannes gedenken.

Mein Schifflein ist auf den Grund geraten, und die Gefilde der Seligen, ich werde sie niemals sehen. Der Einsatz ist verloren, und der Spieler dazu. Mit einem Ausdruck schmerzlichen Mitleids blicken die ernsten Augen des verstorbenen Oberlehrers auf mich herab, während ich mich anschicke, diese einzige schriftstellerische Arbeit meines Lebens abzuschließen. Vielleicht weiß er, daß morgen

oder übermorgen ein anderer in seiner stillen kleinen Welt hausen wird. Möge er ihrer würdiger sein, als es sein erster Nachfolger war!

Die Wendung ist rasch gekommen, so rasch, wie das Verhängnis eben immer über ein Menschenleben hereinzubrechen pflegt. Vor zwei Stunden noch blühte und prangte ich in der strohenden Vollkraft des Lebens, bereit, alle Schicksalsgewalten zum Kampfe zu fordern. Jetzt bin ich alt und müde, von keiner anderen Sehnsucht mehr erfüllt, als von dem Sehnen nach Ruhe.

Wir saßen fröhlich beisammen, wie an den kostlichen letzten Abenden, den kostlichsten, die mir das Leben gewährte. Nie war Elsbeth schöner, nie sonniger noch strahlender gewesen als heute. Aus eigenem Antrieb fragte sie, ob sie etwas singen solle. Aber sie wünschte, daß wir ihr nicht in ihr Stübchen folgten, sondern im Wohnzimmer blieben. Sie fühlte sich freier, wenn sie ihr Publikum nicht vor Augen habe. Und wenn die Türen nach dem Korridor offen bleiben, würden wir sie ebenso gut hören können. Gerhard Ostwald ging natürlich mit, um sie zu begleiten. Und sie musizierten, wie eben nur zwei Menschen musizieren können, die das heilige Feuer der Liebe in ein einziges Wesen zusammengeschmolzen hat. Seltsam genug, daß mir erst heute diese Erkenntnis aufging, jäh, mit der grellen Deutlichkeit einer Vision, alle bösen Triebe meines Herzens aufpeitschend zu wilder Leidenschaft. Mit verschränkten Armen und zusammengebissenen Zähnen saß ich auf meinem Stuhl, die Rückkehr der beiden erwartend. Aber sie kamen nicht, auch nachdem Elsbeth ihr drittes Lied gesungen hatte. Und wenn die Stille da drüben nur eine Pause bedeutete, so war es jedenfalls eine Pause von ungewöhnlicher Länge. Da litt es mich nicht länger in meiner unerträglichen Qual. Unbelümmert um die verwunderten Blicke der Frau Giersberg und ihres Schwagers stand ich auf und schlenderte auf den Fußspitzen aus dem Gemach, und über den Gang bis zur offenen Tür von Elsbeths Zimmer. Da sah ich vor Augen, was ich erwartet hatte. Die beiden hatten sich und uns und die Welt vergessen. Der Arm des jungen Mannes hielt die Gestalt des Mädchens umschlungen; ihr Köpfchen war mit geschlossenen Augen nach hinten gesunken, und wie festgesaugt hingen ihre Lippen an den seinen.

Ich aber schrie und stöhnte nicht; ich sprang nicht auf sie zu, um sie auseinanderzureißen. Ich fühlte nur, wie irgend etwas in mir zerbrach, und wie sich's rings um mich her gleich einem mißfarbigen Nebel herabsenkte. Ohne daß das Liebespaar meins Nähe wahrnommen hätte, lehrte ich in das Wohnzimmer zurück. Und als mein Blick auf das gutmütig fragende Gesicht des Polizeikommissars fiel, stand plötzlich wie etwas

Selbstverständliches und Unwiderrufliches vor meiner Seele, was ich zu tun habe. Ich wartete nur noch, bis Elsbeth und Gerhard sich wieder bei uns eingefunden hatten; denn ich wollte nicht ohne einen leichten Händedruck von ihnen gehen. Sie waren verwirrt und befangen; aber ihre Augen schwammen im feuchten Glanze der Glückstrunkenheit. Ich glaube nicht, daß sie etwas von dem begriffen haben, was ich noch zu ihnen sprach. Jedes von ihnen hielt meine zum Gutenachtgruß gebotene Hand, als ob es sie nicht mehr loslassen wolle. Und Elsbeth lächelte mir strahlend zu wie jüngst. Nur daß ich diesmal eine treffendere Deutung für dies dankbar glückliche Lächeln hatte.

Dann bat ich den Kommissar, beim Weggehen in meinem Zimmer vorzusprechen. Und als er kam, legte ich den aus einer Zeitung ausgeschnittenen Steckbrief gegen Doktor Harald Berringer vor ihn hin.

„Da sind Ihre dreitausend Mark, mein lieber Herr Kommissar! Wenn Sie wollen, gehen wir gleich auf der Stelle.“

Er ist wirklich etwas schwer von Begriffen, der gute Zabel. Es währte geraume Zeit, bis er endlich die Überzeugung gewonnen hatte, daß ich ihn nicht zum besten haben wolle. Und dann saß er wie ein gebrochener Mann vor mir auf dem Stuhl, stumm und betrübt, als sei ihm ein großes Unglück widerfahren. Ich mußte ermutigend auf ihn einsprechen, um ihn wenigstens zum Reden zu bringen. Und da kam es vorwurfsvoll von seinen Lippen:

„Sie hätten mir das nicht sagen sollen, Herr Doktor! Nein, Sie hätten es nicht tun sollen. Was fange ich denn jetzt an?“

„Sie werden mich natürlich verhaften. Haben Sie denn noch immer nicht begriffen, daß ich nichts anderes wünsche?“

Wieder versank er in Nachdenken, die Stirn in die Hand gestützt. Als er den Kopf erhob, las ich die Erleichterung, die ihm ein rettender Einsatz gewährte, auf seinem Gesicht.

„Wir haben hier nur ein Privatgespräch geführt. Als Polizeibeamter will ich nichts von Ihren Mitteilungen gehört haben. Aber ich werde morgen früh hier erscheinen, um Ihre Papiere noch einmal zu prüfen. Und ich vermisse, daß ich mich dann mit den neulich vorgelegten Ausweisen nicht begnügen werde. Ich hoffe, Sie haben mich verstanden, Herr Doktor — und Sie werden sich danach einzurichten wissen.“

Ja, ich hatte ihn verstanden — seine Worte sowohl wie den Blick, den er zu meinem immer auf der Schreibtischplatte liegenden Revolver hinübergeworfen. Und ich brachte es nicht übers Herz, ihn sogleich der Genugtuung zu berauben, mit der ihn seine wohlgemeinte Guttat erfüllte.

„Ich danke Ihnen, Herr Kommissar,“ sagte ich. „Also auf morgen!“

Er selbst war es, der mir zum Abschied die Hand entgegenstreckte. Seine Augen waren nah, und seine breite Brust arbeitete rascher. Ich sah wohl, daß er noch an etwas würgte, das sich nicht in Worte fassen lassen wollte. Aber da es doch heraus mußte, kam es zuletzt ungestrichen genug:

„Wenn Sie — wenn Sie es tun wollen, Herr Doktor — so tun Sie es, bitte, nicht hier. Wegen meiner Schwägerin — und wegen des jungen Mädchens. — Sie verstehen mich — nicht wahr? Leben Sie wohl, Herr Doktor!“ —

Braver Kerl!

Ich habe an eine reiche Schenkung für Gerhard Ostwald gedacht. Aber es ist wohl besser, wenn ich das auf einen späteren Zeitpunkt verschiebe. Die Verfügung über mein Vermögen kann man mir ja nicht nehmen, selbst wenn man mich zum Tode verurteilen sollte, was ich nach Lage der Dinge kaum für möglich halte. Und für den jungen Dichter ist es wohl besser, wenn er sich seine

Erfolge und sein Glück zunächst selbst erkämpft. Daran, daß seine Liebe ihm die Kraft dazu verleiht wird, zweifle ich nicht. —

Was für Augen aber wird der gute Zabel machen, wenn er mich morgen noch am Leben findet! Er wird mich gewiß für sehr undankbar halten, und für einen jämmerlichen Feigling obendrein, der wohl menschlich auf andere, aber nicht auf sich selbst zu schließen vermag. Ich muß wohl oder übel zu allem andern auch noch seine Verachtung tragen.

Wohin sollte es denn auch schließlich mit unserer Rechtspflege kommen, wenn man nur Seelenfundi zu ihren Organen bestellen wollte?

Ende



Der Motor für alle.

Ein Motor, dessen Verwendbarkeit vorbehaltlich weiterer Verbesserungen als fast unbegrenzt bezeichnet werden kann, wird neuerdings in den Vereinigten Staaten hergestellt. Es handelt sich, nach einer Mitteilung des „Prometheus“, um einen sogenannten Außenbordmotor mit Lufschraube. Außenbordmotoren mit Wasserschrauben sind auch in Europa seit Jahren bekannt, es sind kleine, leicht tragbare Motoren, die auf das Heck eines kleinen Wasserschiffes aufgeschraubt werden. Von dem Heck führt dann eine senkrechte Welle zu einer Wasserschraube hinab. Die Schraube selbst ist nicht an dem Boot, sondern nur an dem Motor befestigt, so daß die Konstruktion das regelrechte Gegenstück des gewöhnlichen fest eingebauten Motors bildet. Indem nun bei den neuen Konstruktionen die Wasserschraube durch eine Lufschraube ersetzt wird, kann eine ungewöhnliche Fülle von Vorteilen erzielt werden. Der Lufschraubenmotor, der im Durchschnitt mit zwei Zylindern und einer Arbeitsleistung von 8 PS hergestellt wird, ist nur halb so schwer wie ein entsprechender Außenbordmotor mit Wasserschraube. Die Gewichtserspartnis wird durch Lufteinholung der Zylinder und durch den Wegfall der ins Wasser führenden Schraubenwelle sowie der Zwischenglieder erzielt, welche bisher die Kraft von der Motorwelle auf die Schraubenwelle zu übertragen hatten. Während auch die neuesten Außenbordmotoren mit Wasserschraube ungefähr einen Zentner wiegen, ist der Lufschraubenmotor von 8 PS nur 54 Pfund schwer. Er ist also leicht tragbar und abnehmbar, wegen der einfacheren Herstellung ist er der billigste Motor der Welt, so daß auch wirtschaftlich die Nutzungsmöglichkeiten um ein Vielfaches gesteigert erscheinen. Während der Außenbordmotor mit Wasserschraube wegen der Nähe der zur Schraube führenden Welle bereits für Fahrzeuge mit hohem Freibord nicht in Betracht kam, kann der Lufschraubenmotor in jeder beliebigen Bordhöhe angebracht werden. Man kann ihn überhaupt an jeder gewünschten Stelle des Fahrzeugs befestigen, nicht nur am Heck, sondern auch am Bug, auf einer Stubenbank in der Mitte oder irgendwo seitlich. Zum Schutz vor Verletzungen wird die Lufschraube mit ihrem Durchmesser von ungefähr 70 Centimeter mit einem Eisenring umgeben. Der Lufschraubenmotor hat auch an Land zahlreiche Möglichkeiten. Er erscheint als das beste Antriebsmittel für einen Schlitten, selbst der Besitzer eines beschleunigten Dreirades kann sich durch den Motor in einen „Autobesitzer“ verwandeln, und vielleicht wird es noch einmal für Kinder modern, in einem Kinderwagen mit Lufschraubenmotor spazieren zu fahren. Da die Konstruktion des Motors keinerlei Geheimnis in sich birgt, ist zu erwarten, daß sein Bau auch von der deutschen Industrie bald aufgenommen wird.



Denkspruch.

Rastlos vorwärts mußt du streben,
Die ermüdet stille lehn,
Willst du die Vollendung lehn;
Mußt ins Breite dich enthalten,
Soll sich dir die Welt entfalten,
In die Tiefe mußt du steigen,
Soll sich dir das Wesen zeigen;
Nur Beharrung führt zum Ziel.
Nur die Fülle führt zur Klarheit,
Und im Abgrund wohnt die Wahrheit.

Schiller

Ein kleines Abenteuer.

Humoreske von Ernst Paul.

(Nachdruck verboten).

Er liebte sie über alles und wartete nur auf eine geeignete Stunde, ihr dies zu sagen und um ihre Hand anzuhalten. Sie liebte ihn eigentlich auch, ja, sie erwartete sogar, daß er ihr bald einen Antrag machen würde; aber gerade, weil sie seiner Liebe so sicher war und sich der Macht, die sie über ihn ausübte, bewußt war, gerade deshalb gab sie sich nicht so leicht gefangen, sondern ließ ihren Unbetretene recht hübsch zappeln.

So lebten sie seit den letzten Wochen fast immer auf Hieb und Degen, stets tat sie das Gegenteil von dem, was er für gut und richtig fand; während er, ruhig wie immer, zusagte und sie gewähren ließ, weil er wußte, daß man solche Naturen getrost sich austoben lassen müsse. Und weil er einmal gesagt hatte, daß die Damen das Radfahren nicht als Sport übereifrig betreiben sollten und vor allem ihren Körper nicht in ein Kleid stecken dürften, gerade deshalb begann sie von nun an wie wild zu radeln und schaffte sich eins der auffallendsten Kostüme an, die zu haben waren. Aber wieder lächelte er nur; denn er hatte es ja kommen sehen, ja, diesmal hatte er es herausbeschworen, weil er einen Plan dabei im Auge hatte.

Als er sie eines Tages so elegant und schneidig ausgerüstet wieder aufs Rad steigen sah, nickte er ihr lächelnd zu und sagte: „Nun, Fräulein Lucie, wohin soll denn die Fahrt gehen?“

„Nach Wollenberg, Herr Doktor!“ antwortete sie lachhaft.

Nun tat er erstaunt, auch ein wenig besorgt, indem er meinte: „Und diese weite Tour wollen Sie ganz allein machen?“

„Ganz allein!“ rief sie lachend.

„Gestatten Sie wenigstens, daß ich Sie begleite, Fräulein Lucie!“ bat er dringend. „Die Tour ist lang; vor Abend können Sie nicht zurück sein!“

Aber sehr bestimmt, wenn auch lächelnd, entgegnete sie: „Nein, mein Herr Doktor, das gestatte ich Ihnen nicht! Ich will Ihnen den Beweis liefern, daß wir Frauen durchaus nicht so ängstlich sind, wie die Männer immer glauben.“

„Daran zweifle ich ja keinen Augenblick, liebes Fräulein,“ sagte er ruhig, „aber dennoch wiederhole ich meine Bitte: lassen Sie mich Sie begleiten dürfen!“

Doch wiederum verneinte sie lustig: „Nicht zu machen, lieber Doktor! Ich gondole allein los! Damit Sie aber seien, daß ich kein Unmensch bin, will ich Ihnen gestatten, daß Sie mit heute abend um neun Uhr bis zur „Meierei“ — aber nicht weiter — entgegenkommen. So und nun Adieu!“

Lächelnd, aber mit verstohlerner Spottlust, sah er ihr nach und dachte: „Warde nur, du kleine Widerspenstige, ich werde dich schon zähm zu machen wissen!“ —

Lustig und guter Dinge legte sie die geplante Reise zurück. Um nach Wollenberg zu gelangen, brauchte sie nahezu drei Stunden. Aber glücklich und ohne jeden Unfall, wenn auch sehr ermüdet, kam sie in dem idyllisch

gelegenen Städtchen an. Dort machte sie Rast, ging in das Wirtshaus und stärkte sich zu neuer Fahrt.

Gegen sechs Uhr machte sie sich, jetzt wieder gut ausgeruht und frisch gestärkt, an die Heimreise; wenn alles gut ging, konnte sie gegen neun Uhr an der „Meierei“ sein, wo der verliebte Doktor gewiß schon ungeduldig ihrer harren würde. Fröhlich und unbesorgt trat sie die Rückreise an.

Langsam sank die Sonne und färbte den Horizont mit einer ganzen Schattierung von hellstem Rosa bis zum tiefdunkelsten Violett, und dann schwand allmählich der Tag dahin, und eine milde, sanfte Dämmerung legte sich über die Welt. Mit laufender Geschwindigkeit, so wie es die Landstraße nur gestattete, fuhr sie dahin, doch obgleich sie auf Weg und Maschine vorsichtig achtigte, hatte sie dennoch Zeit und Interesse genug, um das prächtige Schauspiel des Sonnenuntergangs zu betrachten. So fuhr sie dahin, bergauf, bergab, durch ein paar Dörfer, auch durch ein Gehölz, ohne daß ihr das geringste stößt. Dann wurde es Abend, so daß sie rasten und die kleine Paterne anzünden mußte, und dann ging es wieder lustig weiter.

Da plötzlich geschah etwas Unvorhergesehenes. Sie geriet auf eine Wegstelle, die mit kleinen, spitzen Kieselsteinen bestreut war, und ehe sie nur merkte, daß sie sich auf so gefährlichem Boden befand, war das Unglück bereits geschehen — der Gummischlauch belam fünf bis sechs Löcher, so daß die Luft daraus entwich. Sofort sprang sie erschrockt herunter, führte die Maschine auf den schmalen Fußweg und wollte sich sofort daranmachen, den Schaden auszubessern; aber, o Entsehen, die kleine Werkzeugtasche war nicht da!

Was nun beginnen? Rastlos stand sie auf der Landstraße. Es blieb nur die eine Möglichkeit, daß Rad bis zum Dorf oder Gehöft zu führen und dort die beschädigten Stellen des Gummireifens so gut wie möglich zu verkleben.

Inzwischen war auch die Dämmerung entwichen, und ein dunkler, sterrenloser Himmel kündete das Nahen der Nacht. Ihrer Berechnung nach mußte sie bald auf ein Dorf stoßen, und von da bis zur „Meierei“ konnte es keine Viertelstunde mehr weit sein — nun, und in der „Meierei“ stand sie ja ihren Doktor vor.

Während sie so nachdenklich ihren Weg verfolgte, merkte sie mit einem Male, daß ihr jemand entgegenkam. Sie konnte noch nichts Genaues unterscheiden, aber dennoch bekam sie etwas Angst, so daß ihr Herz lebhaft zu pochen begann. Einen Augenblick dachte sie wohl daran, daß vielleicht der Doktor ihr — trotz ihres Verbotes — bis hierher entgegenkommen könnte, und bei diesem Gedanken wurde ihr wiederum froh ums Herz. Aber im nächsten Augenblick sah sie ihren Irrtum nur allzu klar ein, denn der Fremde war ein baumlang, handfester Strolch. Einen Augenblick war sie fast einer Ohnmacht nahe, als sie den Kerl sah; dann aber raffte sie das letzte bisschen Kraft zusammen und zog — um gerüstet zu sein — ihren kleinen Revolver aus der Tasche.

Aber der Strolch hatte dies sofort bemerkt, und ehe sie auch nur dazu kommen konnte, von der Waffe Gebrauch zu machen, hatte er ihr sie schon abgenommen, indem er frech grinsend sagte: „Nee, Fräuleinchen, die Knallbüchse leben Sie man her, det is kein Spielzeug for Kinder!“

„Gehen Sie sofort Ihrer Wege, oder ich schreie um Hilfe!“ rief sie, halb atemlos vor Angst, als er ihr den Weg vertrat.

Wieder grinste er sie an; dann entgegnete er: „Hier können Sie ruhig schreien, Fräuleinchen, hier hört det keine Seele! Lebrigens haben Sie jar keine Veranlassung dazu, id raube Ihnen jar nischt, doch nischt mal en Küschchen, bewahret. Id bitte nur höflich um eene Gabe, wenn's sein kann, um 'ne recht frohe!“

Bitternd zog sie ihre Geldbörse. Er nahm sie, durchsuchte sie und sagte dann: „Det is een bishen knapp, Fräuleinchen, da müssen Sie mir schon det Uhren oder een Armband geben!“ Und kurz entschlossen magte er

sich daran, ihr die Uhr abzunehmen. Nun aber überfiel sie eine wahnsinnige Angst, so daß sie laut um Hilfe schrie. Und kaum waren ihre Schreie durch die stille Nacht gegellt, als auch bereits hinten auf dem Wege das Licht eines Fahrrades sichtbar wurde. Als dies der Strolch bemerkte, ließ er von der weiteren Ausraubung ab und lief davon. Jetzt sank sie atemlos nieder und schluchzte laut auf. — Gleich darauf war das Licht ganz nahe, und im nächsten Augenblick sprang der gute Doktor vom Rad und eilte entsetzt zu ihr hin.

„Um Gottes willen, Fräulein Bucie, was ist Ihnen denn geschehen?“ rief er angstvoll.

Und da sah sie auf, starnte ihn mit großen, verwunderten Augen an und fragte: „Ja, wo kommen Sie denn her, Doktor?“

„Mein Gott, ich wurde unruhig, als Sie zur angegebenen Zeit nicht in der „Meierei“ waren, nun, und da bin ich Ihnen eben weiter entgegengefahren!“

Lächelnd nickte sie ihm zu, reichte ihm die Hand, ließ sich emporziehen und sagte: „Wie Sie sehen, kamen Sie gerade zur rechten Zeit!“

Er läßt die kleine Hand, und er läßt sie diesmal länger, als er es sonst getan hatte, was sie auch lächelnd geschehen ließ; denn sie war wirklich froh, jetzt in seinem Schutz zu sein. Dann gingen sie beide nebeneinander hin, jeder sein Rad mitföhrend, und nun erzählte sie ihm, heiter werbend, ihr Abenteuer.

„Nun, hatte ich mit meiner Warnung nicht recht?“ fragte er dann.

Und lächelnd antwortete sie: „Diesmal hatten Sie ja allerdings recht!“

Sie lachten beide; denn über sie war plötzlich eine Freude gekommen, daß man sich so zur rechten Zeit gefunden hatte. Und als sie endlich dann in der „Meierei“ ankamen, waren sie ein glücklich verlobtes Paar. —

Viel später dann, als sie längst seine Frau war, verriet er ihr in einer schwachen Stunde, daß er die Steine damals selbst auf die Straße gestreut hatte, um den Unfall herbeizuführen, daß der Strolch ein ganz harmloser Mann war, den er um schweres Geld zu dem Raubfall gedungen hatte. Da wollte sie böse werden, doch er schloß ihr die Lippen mit einem Kuß, bis all ihr Zorn verbraucht war.



Der „blaue“ Eiter. Das Auftreten einer Blaufärbung bei Wundbeitem ist für den Mediziner keine neue Erscheinung, es konnte häufig besonders dort beobachtet werden, wo gleichzeitig eine größere Anzahl chirurgische Patienten in Behandlung sind. Dann nahm manchmal die Blaufärbung des Eiters einen so großen Umfang an, daß man gewissermaßen von einer Epidemie sprechen konnte. Es handelt sich dabei, wie Dr. A. Katharinet in der „Münchener Medizinischen Zeitschrift“ ausführt, um eine Infektion, die sich eben besonders durch die Blaufärbung des Eiters kündigt. Der Forstlicher Lüde beschrieb als Erreger dieser Erscheinung einen Bazillus in Gestalt eines kleinen, sehr beweglichen Schälchens, das mindestens drei Farbstoffträger hervorringt, nämlich Grün, Grünlichbraun und Blau. Bei Luftzutritt macht besonders das Blau sich stark bemerkbar. Neuerdings scheint in französischen Lazaretten der „blaue Eiter“ in hohem Maße beobachtet worden zu sein, weshalb in einer Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften über die Art der Infektion, ihre Verhütung und die Bekämpfung des Erregers von H. Vincent ein besonderer Bericht erstattet wurde. Nach den im Kriege gemachten Feststellungen Vincenti wird die Krankheit häufig erst nachträglich

mit dem Bazillus infiziert, also bereits nach Entfernen des Verbandes. Den Weg, auf dem die Bazillen in die Wunde gelangen können, bildet leicht ein vom Wundsekret durchtränkter Verbund. Die Übertragung auf die Außenseite des Verbandes kann durch unsaubere Hände eines Krankenwärters, der etwa vorher einen infizierten Patienten führte, durch Tragbahnen und ähnliches verursacht werden. Die auf die Oberfläche des Verbandes gelangten Keime breiten sich allmählich auch unter dem Verband aus, wobei ihnen das Wundsekret als eine Art Kulturmedium dient. Da bei Anlage einer Kultur von der Haut des Betwundeten bemerkte wurde, daß die Haut nicht nur in nächster Nähe der Wunde, sondern auch in weiterer Entfernung von derselben Infektionsträger wird, sollte die Reinigung über die Wundränder hinaus energischer durchgeführt und überhaupt weiter ausgedehnt werden. Die zur Erscheinung des blauen Eiters führende Infektion kann insoweit gefährlich werden, als sie bei größeren Wunden, z. B. bei einer Beinamputation, zum langen Offenhalten der Wunde führt und außerdem die Ansiedlung anderer Infektionsträger zu begünstigen vermag. Als bestes Bekämpfungsmitel gegen den „blauen“ Eiter empfiehlt Vincent, die Wunde nach dem Waschen und der Reinigung von Eiter und Gewebebrisümern zu trocknen und mit einer Mischung von Borhyposorit zu überpudern. Hierauf wird die Haut in der Umgebung der Wunde bis zum Verband hin mit Jodkultur eingepinselt, zum Verbinden verwendet man nur trockenen Verbandstoff. Auf diese Weise soll der blaue Eiter in zwei Tagen, oft sogar schon in den ersten 24 Stunden zum völligen Verschwinden gebracht werden.



Neben die Abnahme der Walbschnecken wird von H. B. Gräninger in der „Naturwissenschaftlichen Wochenzeitung“ Klage geführt. Wenn es nicht gelingt, den Gefahren, von denen bei für den Jagdliebhaber wie für den Naturforst gleich zeitweise Vogel bedroht wird, warnen zu können, so würde unser Forsten ein unerschöpferlicher Verlust erwachsen. Auf Anordnung des Freiherrn von Berg in Straßburg waren an die einzelnen deutschen bundesstaatlichen Regierungen Fragebögen ausgegeben, auf denen erfahrene Forst- und Jagdbeamte über das Vorkommen der Walbschnecken in ihren Amtsbezirken Mitteilungen machen sollten. Das Ergebnis ist, daß von 1422 Forst- und Jagdverwaltungsbezirken in 533 Abnahmen eine Abnahme, in 177 ein Zwachs und in 713 keine Veränderung beobachtet wurde. In einem Teil der Reviere begleiten sich die Angaben jedoch nur auf fünf Jahre. Berücksichtigt man nur die Angaben, die die Verhältnisse des Schneckenstandes mindestens 5—21 Jahre zurückverfolgen, so ändert sich das günstige Bild der Statistik bereits wesentlich; dann stehen den 53 Bezirken, in denen eine Abnahme beobachtet wurde, 377 gegenüber, die eine Abnahme zeigen. Bei den noch weiter zurückführenden Aufzeichnungen ist nur in einem einzigen Falle eine Abnahme beobachtet worden, während die Abnahme in 84 Fällen festgestellt wurde. Die Abnahme der Walbschnecken in einer großen Zahl deutscher Reviere darf daher als feststehende Tatsache betrachtet werden. Die Ursachen dafür sind die Nachstellungen während des Winteraufenthaltes in den „gästlichen“ Italien, die Verarmung ausgedehnter Waldgebiete, die ständige Erweiterung des Kulturlandes, vor allem aber die lange Fortsetzung des Februarjahrsabschlusses der Schnecken in den Frühling hinein. Zur Erhaltung der Walbschnecken werden daher strenge Schonvorschriften und die Beliegung einer genügend langen Schonzeit gefordert.